

Berge erleben



AVS

ALPENVEREIN SÜDTIROL



MITTEILUNGEN
JUNI 2012

MIT

drunter & drüber

WEGE, EIN HAUPT-
ANLIEGEN DES AVS

FLEDERMÄUSE, JÄGER
DER NACHT

ZUM 100. TODESTAG
VON JOHANN SANTNER

www.alpenverein.it


SPORT ALLIANCE
the way for sport
5%
 Rabatt*

Als AVS-Mitglied bekommst du bei uns 5% Rabatt!*

Einfach deine Sportler-Vorteilskarte und den AVS-Mitgliedsausweis bei der Kasse vorlegen, den Rabatt genießen und Bonuspunkte sammeln.

*Gültig bis einschließlich 31.12.2012 auf den gesamten Einkauf.

Best in the Alps!

www.sportler.com

SPORTLER
best in the alps!

Wege und Steige	4
<i>Gerda Wallhöfer</i>	
AVS-Wegewartetagung	7
<i>Karin Leichter</i>	
Beschilderung: Wie geht es weiter?	9
<i>Karin Leichter / Gislar Sulzenbacher</i>	
Ein Wegewart erzählt	11
<i>Hannes Strobl</i>	
Wege ins Freie	13
<i>Florian Trojer</i>	
Mit Paten Wege erhalten	15
<i>Judith Egger</i>	
Referatsausschuss für Natur und Umwelt bestätigt	17
<i>Judith Egger</i>	
Jäger der Nacht	18
<i>Judith Egger</i>	
Geotrail Pufels	21
<i>Amt für Geologie & Baustoffprüfung</i>	
Kletterteam Wipptal	23
<i>Ulla Walder</i>	
Vertikale	24
<i>Günther Meraner</i>	
Der Landeskader unterwegs	25
<i>Ulla Walder</i>	
Juniorcup Gesamtwertung	26
<i>Ulla Walder</i>	
AVS Climbo 2012	27
<i>Ulla Walder</i>	
Unterwegs im ewigen Eis	28
<i>Fabian, Heidi, Martin, Matthias, Moritz und Silvia</i>	
Im Reich der bösen Geister	30
<i>Andreas Gschleier</i>	
Radlseehtütte	33
<i>Franz Mock</i>	
Mit Kindern auf Hütten	34
<i>Veronika Golser</i>	
Übernachten auf Schutzhütten	34
<i>Gislar Sulzenbacher</i>	
Johann Santner	37
<i>Luis Vonmetz / Franz Mock</i>	
Bücherecke	40
AVS Pfleders	40
<i>Michaela Tscholl</i>	
Quo climbis	44
<i>Franz Mock</i>	
29. Int. Skibergsteigertreffen	44
<i>Hermann Steiner</i>	
Klettern im Wilden Westen	46
<i>Rebecca Finch / Georg Hueber</i>	
Trans Bike Balkani	48
<i>Toni Kiem</i>	
Großglocknerbesteigung	49
<i>Peter Kahn</i>	

Titelbild:

Markierungsarbeiten
 Foto: Karin Leichter

Liebe Bergfreunde, werte Leser,

Hand aufs Herz! Gehen wir heute, sagen wir einmal, auf den Schlern (das gleiche gilt natürlich für jegliche Wanderung), so empfinden wir es als ganz selbstverständlich, dass wir uns auf einem gut gepflegten Weg oder Steig bewegen, dass uns Wegweiser zu unserem Ziel bringen und dass uns weißbrote Markierungen dahin begleiten, auf dass wir ja nicht vom Weg abkommen.

Können sie sich vorstellen, dass sich noch vor ca. 100 Jahren halbwüchsige Buben ein paar Kreuzer verdienten, indem sie Touristen den Weg auf den Schlern zeigten? Eine der Zielsetzungen unserer Gründerväter in den Alpenvereinen war es, „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“. Auch wenn manche meinen, Südtirol sei schlecht erreichbar; Südtirol ist erreichbar, wie Hunderttausende von Touristen, die jedes Jahr in unser

Land kommen, beweisen, und für diese Touristen ist ein gut ausgebautes, markiertes und gepflegtes Netz an Wanderwegen von großer Bedeutung.

Die Pflege der Wanderwege ist eine der Hauptaufgaben des Alpenvereins Südtirol, und Jahr für Jahr werden unzählige Stunden für die Instandhaltung des Wegenetzes von Freiwilligen geleistet. Wir hoffen, dass wir Ihnen in diesem Heft einen kleinen Einblick in diese Materie geben können.

Doch sie lesen nicht nur von Wegen und dem Drumherum, sondern auch etwas über Fledermäuse und die Aktivitäten der Sportkletterer, die Jugend war in Venezuela und in den Westalpen unterwegs und – last but not least – vom Klettern im Wilden Westen und einer Mountainbike-Tour am Balkan. Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Franz Mock



Die Instandhaltung der Wege ist eine zentrale Zielsetzung des Alpenvereins
 Foto: Karin Leichter

WEGE UND STEIGE: RECHTLICHE ASPEKTE UND HAFTUNG

Die Wegematerie gehört laut Satzung des AVS zu den Zielsetzungen des Vereins. Sie ist eines der wichtigsten Ziele, die sich der Verein gesetzt hat. Dass auch die rechtlichen Aspekte im Wegebereich von Bedeutung sind, hat sich bei der Tagung der Wegereferenten in Feldthurns gezeigt, wo verschiedene Fragen in diesem Zusammenhang aufgeworfen wurden.

Von größtem Interesse war das Thema Haftung, aber auch über die Durchgangsrechte, das freie Betretungsrecht der Natur sowie über die Freiwilligkeit oder die Verpflichtung zur Instandhaltung der Wege wurde diskutiert. Im Folgenden nun ein Überblick über die rechtliche Lage.

1. Der AVS als Wegehalter

Die Tätigkeit des AVS als Wegehalter ist nicht von einem spezifischen Gesetz geregelt. Der AVS sorgt freiwillig für die Wartung der Wege, die hauptsächlich durch ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder erfolgt. Es gibt kein Gesetz, das den Verein zur Instandhaltung der Wege verpflichtet.

2. Wegerechte (Zugangs- und Durchgangsrechte)

Häufig wird von Wanderern und Bergsteigern angenommen, dass es für die Allgemeinheit ein freies Betretungsrecht der Natur gibt. Das italienische Gesetz kennt ein derartiges Recht nicht, während es andere Rechtsordnungen (so z. B. Österreich) vorsehen. In Italien hat der Grundeigentümer das Recht, jederzeit sein Grundstück abzusperren und den Zugang zu verwehren. Wenn das Grundstück nicht ab-

gesperrt ist, so ist das Betreten zulässig bzw. nicht rechtswidrig, weil vermutet wird, dass der Eigentümer der Betretung stillschweigend zustimmt.

Es gibt allerdings Ausnahmen und Fälle, in denen der Eigentümer sein Grundstück nicht absperren darf. Dies trifft dann zu, wenn ein Wegerecht besteht.

Für Wanderwege und -steige sind insbesondere sogenannte öffentliche Wegerechte von Bedeutung, das sind Zugangs- bzw. Durchgangsrechte für die Allgemeinheit. Vom Bestehen eines öffentlichen Wegerechts kann man ausgehen, wenn ein Weg seit urdenklichen Zeiten bzw. seit mindestens mehr als 20 Jahren von der Allgemeinheit benutzt wird. Wenn der Eigentümer einen dieser Wege absperrt bzw. den Durchgang behindert, so verhält er sich rechtswidrig. Gerichtlich geltend gemacht kann dieses Wegerecht allerdings nur im Interesse der Allgemeinheit und folglich nur von öffentlichen Körperschaften und nicht vom AVS, der als privater Verein nicht die Interessen der Allgemeinheit vertreten kann.

Nachdem der Grundeigentümer jederzeit das Recht hat, seinen Grund abzusperren und ein Durchgangsrecht zugunsten der Allgemeinheit nur dann vorstellbar ist, wenn es sich um einen seit mindestens 20 Jahren von der Allgemeinheit benutzten Weg handelt, ist der Bau eines neuen Weges ohne Zustimmung des Grundeigentümers nicht möglich. Auch der Ausbau (z. B. Verbreiterung) oder eine neue Nutzungsform (z. B. durch Mountainbiker) eines bestehenden Weges bedarf des Einver-



Materialtransport für die Beschilderung. Im AVS sorgen ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder für die Wartung und Markierung vieler Wege

Foto: Karin Leichter

ständnisses des Grundeigentümers, der sich dieser Erschwerung des Durchgangsrechts widersetzen kann. Dasselbe gilt für die Verlegung eines Weges, die nur dann zulässig ist, wenn die Zustimmung des Grundeigentümers vorliegt.

3. Haftung

Nachdem sich der Wandersport immer größerer Beliebtheit erfreut, ist das Thema Haftung von besonderem Interesse für die Wegehalter und alle im Wegebereich ehrenamtlich tätigen Vereinsmitglieder. Vorab ist dazu festzuhalten, dass die Wegehalterhaftung nicht spezifisch gesetzlich geregelt ist.

Es wird zwischen strafrechtlicher und zivilrechtlicher Haftung unterschieden, die unterschiedliche Voraussetzungen haben.



Bei Schäden durch Kunstbauten greift die Verwahrhaftung
Foto: Karin Leichter

Strafrechtlich zur Haftung gezogen werden kann nur eine physische Person (also nicht ein Verein), während zivilrechtlich auch eine Rechtsperson haften kann.

Eine strafrechtliche Haftung ist nur bei Vorliegen eines vom Gesetz ausdrücklich als Straftatbestand vorgesehenen Verhaltens möglich, so z. B. bei fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung. Die Folgen der strafrechtlichen Haftung sind die Verhängung der vom Gesetz vorgesehenen Strafe.

Zivilrechtlich haftbar gemacht werden kann jemand, der einem anderen einen fahrlässig oder vorsätzlich herbeigeführten rechtswidrigen Schaden zufügt. Die zivilrechtliche Haftung hat normalerweise die Verurteilung zum Schadenersatz zur Folge.

Der AVS hat für alle seine Mitglieder eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen, die dann eintritt, wenn ein Vereinsmitglied für einen Schaden zur Haftung gezogen wird, den es in Ausübung einer institutionellen Tätigkeit des Vereins verursacht hat. Das bedeutet, dass die Wegewarte und alle, die ehrenamt-

lich im Wegebereich tätig sind, durch die Haftpflichtversicherung des Vereins gedeckt sind, wenn sie in Ausübung dieser Tätigkeit für einen Schaden belangt werden.

Sollte hingegen ein Strafverfahren eingeleitet werden, so werden die Anwaltskosten und Verfahrenskosten von einer Rechtsschutzversicherung des Vereins übernommen.

4. Unterschiedliche Haftungsformen

Die Haftung ist durch die Grundsätze der allgemeinen Haftung für unerlaubte Handlungen oder die verschärfte sogenannte „Verwahrhaftung“ geregelt. Abgesehen davon, dass Haftungsfälle nur in Ausnahmefällen vorkommen dürften, ist im Wegebereich generell nicht von der verschärften Haftung des Verwahrers auszugehen, sondern von der allgemeinen Haftung für unerlaubte Handlungen. Laut Rechtsprechung kommt zwar für Straßen die Verwahrhaftung zur Anwendung, wobei diese Regelung aber kaum auf die Wanderwege und -steige ausgedehnt werden kann: Aufgrund der Ausdehnung des Wanderwegenetzes und unter

Berücksichtigung, dass deren Wartung freiwillig und ohne gesetzliche Verpflichtung sowie durch ehrenamtliche Mitarbeiter erfolgt, ist eine effektive „Verwahrung“ nicht möglich.

In diesem Zusammenhang kommt der Grundsatz der Zumutbarkeit der Wartungshandlungen zur Anwendung (hinsichtlich Häufigkeit der Wartung, Art der Instandhaltung, Einsatz von technischen und finanziellen Mitteln).

Angesichts des ausgedehnten Wegenetzes, das der AVS betreut, sowie des Umstandes, dass die Wartung durch ehrenamtliche Tätigkeit und mit beschränkten finanziellen und menschlichen Mitteln erfolgt, ist für den AVS eine flächendeckende konstante Wartung nicht zumutbar. Aus den genannten Gründen ist davon auszugehen, dass die Verwahrhaftung bezüglich der Instandhaltung der Wanderwege im Allgemeinen nicht greift.

Zur allgemeinen Haftung für rechtswidrige Schäden: Voraussetzung für einen Haftungsfall ist, dass der Wegehalter fahrlässig handelt (auch eine Handlung fahrlässig unterlässt) und dass durch diese fahrlässige Hand-



Wegearbeiter in Aktion: Es gibt kein Gesetz, das den Verein zur Instandhaltung der Wege verpflichtet
Foto: AVS-Archiv

lung jemand zu Schaden kommt. Fahrlässig bedeutet, dass jemand nachlässig oder unvorsichtig handelt oder Gesetze und Vorschriften nicht beachtet, so z. B. auf Meldungen einer Gefahrenstelle nicht reagiert, eine bestehende bekannte Gefahr nicht kennzeichnet oder beseitigt. Die verlangte Sorgfalt ist die normale Sorgfalt, die sich z. B. dadurch äußert, dass der Wegewart einen vielbegangenen oder einen von Bergsturz und Muren gefährdeten Weg häufiger kontrolliert. Die Verwahrhaftung liegt hingegen vor, wenn Schäden durch Kunstbauten, die vom Verein auf Wegen oder Steigen errichtet wurden, verursacht werden. Unter „Kunstbauten“ versteht man alle künstlich errichteten Anlagen. Im Wegebereich sind dies z. B. Brücken, Geländer, Seilsicherungen, Leitern u. Ä. Kunstbauten können Schäden verursachen, entweder weil sie nicht fachgerecht errichtet oder weil sie nicht ordnungsgemäß instandgehalten bzw. gewartet werden. In diesem Zusammenhang kommt der Unterlassung

einer Handlung, die vorgenommen hätte werden müssen, eine besondere Bedeutung zu. Ist ein Kunstbau baufällig und beschädigt, sind unverzüglich Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahrenstelle zu treffen. Kunstbauten sind folglich intensiver zu überwachen und häufiger zu warten. Die Unterscheidung der beiden Haftungsformen ist auch deshalb wichtig, weil die Beweislast unterschiedlich ist. Bei der allgemeinen Haftung für rechtswidrige Schäden ist der Geschädigte voll beweispflichtig, d. h. er muss den Schadenseintritt, den Schadensumfang, die Rechtswidrigkeit der Handlung – weil fahrlässig oder vorsätzlich – und den Zusammenhang des Schadens mit der rechtswidrigen Handlung nachweisen. Bei der verschärften Haftung des Verwahrers muss der Geschädigte nur den Schadenseintritt und -umfang sowie den Zusammenhang mit der Sache – dem „Kunstbau“ – nachweisen. Er braucht jedoch nicht die Fahrlässigkeit der Handlung, durch die das schädigende Ereignis herbeigeführt wurde, nachwei-

sen. In diesem Fall kann der Verwahrer (Wegehalter) den Entlastungsbeweis liefern, wenn er nachweist, dass der Schaden durch Zufall eingetreten ist, wobei zum Zufall auch das Verschulden des Geschädigten zählt. Dieser Beweis ist allerdings im Nachhinein meist schwer zu erbringen.

5. Haftungsausschluss oder -einschränkung

Kommt ein Wanderer durch höhere Gewalt oder durch Zufall zu Schaden, trifft den Wegehalter keine Haftung. Dasselbe gilt für das Mitverschulden des Geschädigten, das die Haftung einschränkt oder ausschließt. Die Rechtsprechung spricht bei Sportunfällen auch von der sogenannten „Risikoakzeptanz“. Darunter versteht man, dass Schäden, die zum normalen Risiko dieser sportlichen Tätigkeit gehören, selbst getragen werden müssen, so z. B. ein Absturz auf einem ausgesetzten Steig.

Gerda Wallnöfer, Referentin für Rechtswesen im AVS

Wenn dem Thema Haftung im Wegebereich hier auch nur ansatzweise entsprechender Raum beigemessen werden konnte, gilt es insbesondere am Berg, stets die Grundsatzfrage der Eigenverantwortung zu berücksichtigen. Denn nur so lange, wie die Abwägung zwischen alpinen Gefahren und eigenen Fähigkeiten und die ideellen Faktoren von Solidarität und Gemeinschaft unseren Rucksack füllen, werden Haftung und Paragraphen unser Bergerlebnis nur marginal belasten.



Ist ein Kunstbau baufällig und beschädigt, sind unverzüglich Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahrenstelle zu treffen Foto: Willi Eisendle

AVS-WEGEWARTETAGUNG IN FELDTHURNS

Rund 90 Wegewarte und Ausschussmitglieder der AVS-Sektionen und -Ortsstellen durften Georg Simeoni, Erster Vorsitzender des AVS, und Robert Schönweger, Referent für Wege, am Samstag, 24. März, zur Fachtagung der AVS-Wegewarte in Feldthurns begrüßen. Neben Informationen zur Finanzierung von Wegemaßnahmen und zur Arbeitssicherheit ging es vor allem um die Rechtslage auf den Südtiroler Wanderwegen.



Finanzierung und Rechtssicherheit waren die grundlegenden Themen der Wegewartetagung in Feldthurns Foto: Karin Leichter

Das Referat von Dr. Gerda Wallnöfer, Rechtsberaterin des AVS, war einer der zentralen Programmpunkte der Wegewartetagung, ist die Klärung ihrer rechtlichen Lage schon seit

langem ein besonderes Anliegen der Wegewarte. In ihren Ausführungen beleuchtete und

analysierte Dr. Wallnöfer die verschiedenen rechtlichen Grundlagen, auf denen sich der AVS

NORTHLAND
PROFESSIONAL

WANDERBAR.
Bei uns finden Sie alles für Berg und Freizeit.

Brixen, Säbenertorgasse 3, Tel. 0472 970780
Bozen, Bindergasse 31, Tel. 0471 052940
northland-pro.com

10% Rabatt für AVS Mitglieder

als ehrenamtlich tätiger Verein bei der Betreuung der Wanderwege bewegt. Themen wie freies Betretungsrecht, öffentliches Wegerecht, strafrechtliche und zivilrechtliche Haftung, Fahrlässigkeit und Risikoakzeptanz sowie die „Sorgfalt eines guten Familienvaters“ wurden aufgegriffen und ihre Bedeutung für die Wegehalter erklärt.

Wichtiger Diskussionspunkt war auch die Instandhaltung der Wege. Die Wegewarte im AVS sehen sich zunehmend mit knappen Finanzmitteln konfrontiert, während für Themenwege reichlich EU-Mittel verfügbar sind. Die Instandhaltung wird zudem immer aufwendiger. Die stärkere Nutzung durch Mountainbiker und die damit einhergehende Forderung nach der Ausweisung eigener Mountainbikestrecken stellt die Wegereferenten vor neue Aufgaben.

Ansonsten stand die Tagung der Wegereferenten vor allem im Zeichen der Beschilderung und Markierung. Positiv aufgenommen wurde der Vorschlag, anstelle von Zwischenwegweisern vermehrt Markierungen oder aber – wo notwendig – einfache Richtungsweiser (ohne Ziel-/Nummerangabe) anzubringen. Damit kann die Anzahl der erforderlichen Schilder deutlich reduziert werden, womit Kosten, aber auch Arbeitsaufwand, eingespart werden können.

Erstmals wurde den Wegewarten das Projekt „alpenvereinaktiv.com“ vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein Online-Tourenportal, das der AVS gemeinsam mit OeAV und DAV entwickelt. Damit soll Interessierten die Möglichkeit geboten werden, an einer Stelle alle relevanten Informationen für die Tourenplanung von Bergun-



Nach den Vorträgen am Vormittag war der Nachmittag der Praxis gewidmet

Foto: Karin Leichter

ternehmungen wie Wandern, Klettern, Hochtouren, Skitouren zu erhalten, wobei der geografische Fokus im Ostalpenraum liegt. Neben der Tourenbeschreibung mit Text, Karte, GPS-Daten und Bildern wird es eine umfangreiche Hüttendatenbank, eine gezielte Alpinwetterauskunft sowie die Möglichkeit geben, aktuelle Tourenbedingungen einzutragen, ein Aspekt, der gerade für die Wegewarte von Bedeutung sein kann. Das Portal soll im Herbst 2012 online gehen.

Mit Interesse verfolgt wurden auch die Ausführungen

von Monika Steiner, die das von ihr in der Sektion Laas initiierte Projekt der „Wegepatenschaft“ vorstellte. Nach einem entsprechenden Aufruf konnte für jeden Sektionsweg ein Pate gefunden werden, der sich um „seinen“ Weg kümmert. So wird die für eine Person zeitlich äußerst aufwändige Betreuung des Wegenetzes auf viele Hände aufgeteilt und ist viel leichter zu bewerkstelligen. Eine Idee, die zum Nachmachen einladen soll!

Der Nachmittag war schließlich der Praxis gewidmet. Auf dem Freigelände diskutierten die Wegereferenten über die unterschiedlichen Vorgehensweisen beim Markieren, ebenso wie über die verschiedenen Methoden zum Befestigen der Pfosten und Schilder.

Karin Leichter

Weger
Schuhe und Bergsport
www.wegerschuhe.com | St. Pauls

€ 119,-
€ 109,-

deuter

AKU Jack Wolfskin HAGLOFS SCARPA ASOLO MEINDL icebreaker SALEWA LEKI LOWA SALOMON

BESCHILDERUNG: WIE GEHT ES WEITER?

Die digitale Erhebung der Südtiroler Berg- und Wanderwege über das „Südtirol-Wegeprojekt“ hatte zum Ziel, mit der systematischen Erhebung ein auf klaren Grundlagen basierendes Wegeleitsystem umzusetzen. Die verschiedenen Wegehalter (Tourismusvereine, Naturparke, Nationalpark und alpine Vereine) hatten bis zum Herbst 2009 rund 50 % der Wanderwege neu beschildert, als wir unsere Koordinationsarbeit aufgrund gerichtlicher Untersuchungen einstellen mussten. Die Vermutungen, wir, der AVS, hätten mit der öffentlichen Finanzierung des Südtirol-Wegeprojektes unsere vorwiegend einnamige Beschilderung finanziert, stehen heute noch im Raum und, obwohl haltlos, haben weder Presse noch Justiz davon offiziell Abstand genommen.

Eine endgültige politische Lösung der Ortsnamenfrage erscheint noch immer in weiter Ferne. Als Zwischenlösung für die Wegebeschilderung liegt jedoch zumindest das Rahmenabkommen zwischen Landeshauptmann Luis Durnwalder und dem ehemaligen Regionalminister Raffaele Fitto vor. Für die dort zitierte Liste von etwas über 1500 Orts- und Flurnamen sowie Themenwege fanden beide Verhandlungspartner bis auf einige Ausnahmen eine einvernehmliche Lösung. Mit dieser Grundlage und dem Beschluss der AVS-Hauptversammlung vom Herbst 2009 in Passeier, wonach wir unsererseits alle Gemeinden und Fraktionen zweinamig und die Begriffe (z. B. Alm, Hütte, Gipfel) in der Beschilderung zweisprachig ergänzen, sollten die Voraussetzungen für eine befriedigende

Lösung und eine Fortsetzung der Beschilderung bzw. auch für deren öffentliche Finanzierung gewährleisten. Die Wiederaufnahme der Arbeit, die seitens unserer Sektionen und Ortsstellen mit viel ehrenamtlichen Einsatz koordiniert und umgesetzt wurde und auch die anderen Wegehalter fordert, ist dringendst notwendig, da vielerorts die Beschilderung aus dem letzten Jahrtausend stammt und die Informationsquellen im Internet und Wanderkarten bereits den SOLL-Zustand der digitalen Erhebung vermitteln. Um dem eigenständigen Vorgehen diverser Wegehalter vorzubeugen, hat sich die Landesleitung für die umgehende Fortsetzung der Beschilderungsmaßnahmen ausgesprochen und die entsprechenden Vorarbeiten in die Wege geleitet.

Richtungsweiser

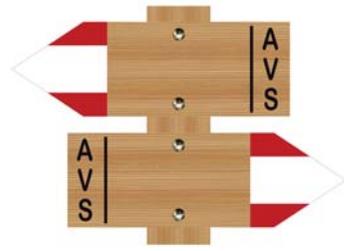
Mit der Neubeschilderung der bisherigen Gebiete wurde landauf und landab eine Vielzahl an neuen Pfosten und Wegweisern

aufgestellt – „zu viele“ hieß es allerdings von Seiten einiger Kritiker. Tatsächlich ist die Anzahl sehr hoch, sie entspricht aber den Vorgaben der Markierungsrichtlinien. Dennoch, um Kosten und Arbeitsaufwand zu sparen, wurde nach Möglichkeit versucht, die Anzahl der Schilder zu reduzieren. Dabei wurde ein Vorschlag ausgearbeitet, der vom Wegebeirat, der Landesleitung und auch seitens der Versammlung aller Wegereferenten gutgeheißen wurde und somit von nun an umgesetzt werden soll. Ziel ist es, zukünftige Wegweiser entweder durch gut angebrachte Farbmarkierungen oder – wo das nicht ausreichend ist – durch einfache Richtungsweiser zu ersetzen. Dabei wird der Richtungsweiser (s. Abb. S. 10) als neues Beschilderungselement eingeführt. Der Richtungsweiser ähnelt dem klassischen Wegweiser, ist aber nur halb so lang und weist weder Zielangaben noch Wegnummer auf; die rot-weiß-rote Farbspitze und die



Bisher standen an unübersichtlichen Stellen oder bei unerwarteten Richtungsänderungen vereinfachte Wegweiser ohne Zeitangaben

Foto: Karin Leichter



Straße, Forststraße oder eines Weges stehen. Richtungsweiser zeigen also immer nur in zwei Richtungen. Bei allen Ausgangspunkten, Zwischenzielen und vor allem bei allen Kreuzungspunkten (!) von Wanderwegen bleiben weiterhin die klassischen Wegweiser mit Ziel-, Zeit- und Nummerangabe erhalten.

Die Vorteile dieser Richtungsweiser liegen auf der Hand: Sie sind flexibel einsetzbar (unabhängig von Wegnummer und Wegzielen), verursachen einen geringeren Transport- und Montageaufwand und können auch günstiger produziert werden. Gut die Hälfte aller geplanten Wegweiserstandorte könnte durch diese Vorgehensweise vereinfacht werden, wobei im Einzelfall der Wegewart zu ent-

scheiden hat, ob das Malen einer Farbmarkierung ausreichend ist oder ein Pfosten mit Richtungsweiser angebracht werden sollte. Bedeutsam wird diese Vorgehensweise vor allem auf Wegen, die mehrere Wanderrouten vereinen. Wurden bisher auch bei einfachen Richtungsänderungen die verschiedenen, in derselben Richtung liegenden Wanderziele auf eigenen Schildern angeführt, werden diese Schilderansammlungen nun durch einen gemeinsamen Richtungsweiser ersetzt. Hier führt die Neuerung zu einer erheblichen Arbeitserleichterung und zu finanziellen Einsparungen.

Karin Leichter & Gislar Sulzenbacher

In Zukunft werden die vereinfachten Wegweiser durch Richtungsweiser ersetzt

Angabe des Wegehalters jedoch sind ident. Angebracht werden Richtungsweiser anstelle von vereinfachten Wegweisern, also Wegweisern ohne Zeitangaben, die an unübersichtlichen Stellen, bei unerwarteten Richtungsänderungen des Wanderweges oder an Abzweigungen eines Wanderweges von einer nicht markierten

Mehr ZEIT für Ihre Ziele!

Wir übernehmen Ihre Druckprojekte: vom Kalender bis zur Visitenkarte, vom Buch bis zum Prospekt. Zuverlässig, professionell und absolut pünktlich!



ATHESIA® DRUCK

www.athesiadruck.it

Wir sind qualifiziert Ihre Produkte auf FSC® und PEFC™ zertifiziertem Papier herzustellen, sowie auf Ihren Wunsch klimaneutral zu drucken.

EIN WEGEWART ERZÄHLT VON SEINER TÄTIGKEIT

Hannes Strobl ist 35 Jahre jung und seit fast sieben Jahren als Wegewart in der AVS-Ortsstelle Toblach aktiv. Er ist einer von rund 90 Wegereferenten, die im Ausschuss der Sektionen und Ortsstellen mitwirken und die Aufgabe übernommen haben, die Betreuung des Wanderwegenetzes zu koordinieren. Vertretend für die Gruppe der Wegewarte berichtet er über seine Arbeit.

2005 wurde ich von einigen Ausschussmitgliedern der Ortsstelle Toblach gefragt, ob ich nicht interessiert wäre, im Vorstand der Ortsstelle mitzuarbeiten. Da ich gerne in einem Verein ehrenamtlich und aktiv tätig sein wollte und bereits damals eine relativ gute Kenntnis des heimischen Wegenetzes hatte, wurde mir die Aufgabe des Wegewartes übertragen. Mittlerweile erfülle ich diese Aufgabe seit sieben Jahren und habe große Freude daran. Ich bin ohnehin in meiner Freizeit gerne in der Natur unterwegs, sei es zu Fuß in den Bergen oder mit dem Mountainbike. So erscheint mir diese Tätigkeit nach wie vor ideal, um mich ehrenamtlich für das alpine Wanderwegenetz einzusetzen und einzubringen. Dabei ist das Ziel, das Beste zu geben, immer im Vordergrund. Im Alltag bedeutet das, dass ich versuche, mir durch gelegentliches Abgehen der Wege und Steige (soweit möglich) einen Überblick über den Zustand der Wegweiser, der Markierung, den Baumwuchs bzw. über die allgemeine Wegbeschaffenheit zu machen. Wie eben der Zahn der Zeit an allem, was im Freien steht, nagt, so ist

es auch beim Wegenetz unabdingbar, jedes Jahr etwas zu erneuern bzw. zu sanieren. Viele Informationen über zu erledigende Arbeiten erhalte ich von meinen Kollegen im Ortsstellenausschuss und nicht zuletzt auch von unseren Mitgliedern im AVS. Auf der Grundlage dieser Informationen plane ich schließlich die durchzuführenden Arbeiten für das darauffolgende Jahr. Im Rahmen des Möglichen versuchen wir jeden Sommer ein gewisses Pensum an Arbeiten abzuwickeln. Die größeren Arbeiten erledigen wir zu zweit oder suchen uns auch mehrere Helfer, so z. B. beim Aufstellen der Beschilderung, beim Anbringen von Sicherungen und bei kleineren Instandhaltungsarbeiten von Steigen. Hier helfen die Mitglieder vom Ausschuss und andere freiwillige AVS-Mitglieder, wofür wir sehr dankbar sind. Aber bei kleineren Ausschneidearbeiten und beim Markieren sind wir meist allein unterwegs. Komplizierter wird es, wenn

wirklich große Arbeiten, wie z. B. am Pfannhorn oder am Toblacher Höhenweg, anfallen. In diesem Fall werden die Informationen an die Forstbehörde weitergeleitet und von derselben durchgeführt. Unser Tätigkeitsgebiet in Toblach umfasst auch das Gebiet zweier Naturparke, Dort führen wir aber nur die Markierungsarbeiten durch, die restlichen Aufgaben übernimmt die Naturparkverwaltung. Aber auch diese Wege im Blick zu halten, ist uns ein großes Anliegen, um nicht den Bezug zum Wegenetz als Gesamtes zu verlieren. So wartet unsere Gruppe derzeit ein Wege- und Steigenetz von 80 Kilometern zusätzlich zu jenen 80 Kilometer, die im Naturpark liegen und von uns markiert werden. Aber mit unserer Gruppe ist das gut zu bewältigen, doch es wird auch einiges an Zeit investiert. Viel hängt auch davon ab, wieviel „freie Zeit“ man findet, zumal die meisten Tätigkeiten auch sehr witterungsabhängig sind. In den vergangenen drei bis vier



Wegewart Hannes Strobl (rechts im Bild)

Foto: AVS Toblach

Jahren waren wir mit der Montage der neuen Beschilderung ziemlich gefordert. Es mussten auch Farbmarkierungen erneuert und geändert werden. Alles in allem leisteten wir Wegewarte in den vergangenen drei Jahren über 400 Arbeitsstunden. Glücklicherweise konnten wir im Herbst letzten Jahres zwei junge Wegewarte für den Ortsstellenausschuss gewinnen, sodass wir in unserer Gruppe nun mittlerweile fünf ehrenamtlich tätige Mitarbeiter quer durch alle Altersschichten haben. Damit können wir die in Zukunft anfallenden Aufgaben noch besser aufteilen und gezielt einwirken. Was aber nachdenklich stimmt, ist die Tatsache, dass man teilweise von Seiten der Touristiker wenig Wertschätzung und Anerkennung erfährt. Speziell, wenn man bedenkt, dass der Wandertourismus einen großen Anteil an Südtirols Fremdenverkehr hat. Leider wird nur selten anerkannt, dass die Wegewarte für alpine Sicherheit, Orientierung und Instandhaltung unseres Wegenetzes sorgen und dies um Gotteslohn. Wenn dann, wie letzten

Sommer mehrmals geschehen, auch noch Wegweiser ausgerissen und im Wald versteckt werden, Farbmarkierungen beschädigt oder völlig entfernt werden, ist der Ärger natürlich groß. Wer auch immer daran Gefallen findet, sollte bedenken, dass er die Sicherheit der Bergwanderer aufs Spiel setzt.

Aber grundsätzlich erhalten wir auch viel positive Rückmeldung und Anerkennung von unseren Mitgliedern sowie auch von Touristen, die unsere Tätigkeit wahrnehmen und sehr schätzen. Ist irgendwo ein Problem vorhanden, so sehen wir es nicht als Kritik, sondern vielmehr als Anregung zur Verbesserung des Istzustandes. Ein Problem stellen leider oft Holzschlägerarbeiten dar, da bei den Arbeiten die Wegweiser zur Seite gelegt werden und somit der Wegverlauf unkenntlich gemacht wird. Hier wäre eine Information der Forstbehörde oder der Waldbesitzer recht hilfreich. Aber auch mit den Grundbesitzern versuchen wir stets in gutem Einvernehmen zu handeln und bespre-

chen gemeinsam die Montage von Wegweisern, Fragen des Betretungsrechtes u. a. m. In den meisten Fällen findet man auch eine Einigung, sodass das Wegenetz ohne größere Probleme aufrecht erhalten werden kann.

Der Alpenverein Südtirol hat sich „die Förderung, Pflege und den Unterhalt des AVS-Wegenetzes“ auf seine Fahne geschrieben und deshalb muss es das Bestreben von uns Wegewarten sein, dieser Tradition beizupflichten. Oft ist es so, dass man alleine nichts oder nicht viel ausrichten kann, aber durch das Zusammenhelfen mehrerer Freiwilliger kommt man einem Ziel bedeutend näher. Getreu dem Grundsatz: „Einigkeit macht stark“ und „Gemeinsam statt einsam“ können wir auch weiterhin ein weitgehend intaktes Wegenetz bieten. An dieser Stelle geht auch ein herzlicher Dank an alle, die uns Wegewarte in irgendeiner Form unterstützen.

Hannes Strobl

With the high-tech functionality of



DiGAfix®



Empfohlen vom deutschen Bergführerverband



Skyle Lady GTX®

SICHER UND STABIL

Ein felsenfester Freund auch auf anspruchsvollen Touren



Shoes For Actives

www.meindl.de



WEGE INS FREIE

Das Wegenetz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Südtirol

Wandern und Bergsport sind nach wie vor die Haupturlaubs-motive aller Südtirolurlauber, und auch bei den Einheimischen selbst steht das „Berggän“ und alle seine Spielarten ganz oben auf der Beliebtheitsskala. Grundlage für diesen immerhin schon mehr als hundert Jahre andauernden „Trend“ ist das mehr als 16.000 Kilometer umfassende Wanderwegenetz in Südtirol. Würden alle Wanderwege in Südtirol parallel zueinander von Norden nach Süden verlaufen, dann würde man von Westen nach Osten kommand alle 450 Meter einen Weg kreuzen. Nicht umsonst ist Südtirols Wanderwegenetz eines der dichtesten weltweit.

Weit verbreitet ist die Annahme, dass diese Wege zum Großteil „immer“ schon bzw. seit „Urzeiten“ da waren oder aber durch vielfaches Begehen einfach von selbst entstanden sind. Doch weit gefehlt: Nur ein Teil der Wanderwege verläuft über alte Wirtschaftswege, über Steige zu Bergweilern, Bauernhöfen und Almen und über alte Verbindungswege. Mehr als die Hälfte der Wege wurden einzig und allein zum Zweck des Wanderns und Bergsteigens mit immensen Aufwand angelegt und gebaut. Vor allem Gipfelsteige, Höhenwege und natürlich die Zustiege zu den Schutzhütten gab es vor der „Entdeckung“ der Bergwelt für alpinistische Unternehmungen nur wenige.

Erst durch die Arbeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (DuOeAV) und anderer Vereine entstand ab den

1880er-Jahren die ausgedehnte Infrastruktur an Hütten und Wegen, die noch heute Südtirol und die gesamten Ostalpen als dichtes Netz überspannt. Die Basis für die Schaffung des Wegenetzes wurde bereits in den Satzungen des Alpenvereins bei seiner Gründung gelegt. „Zweck des Vereins ist, die Kenntnis der Alpen [...] zu verbreiten und zu erweitern sowie ihre Bereisung zu erleichtern“, lautete der erste Absatz der Satzungen des DuOeAV Mitte der 1870er-Jahre. Das nötige Werkzeug, um die „Bereisung zu erleichtern“, wurde im zweiten Absatz definiert: „Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmittel“.



Wegebau am Karwendelhaus, 1907: Das Anlegen von Wegen war damals wie heute eine aufwändige und anstrengende Arbeit
Foto: Historisches Archiv DAV

Damit war der Grundstein für den rasanten Ausbau der alpinen Infrastruktur gelegt. In den folgenden Jahrzehnten überzog der DuOeAV den Ostalpenraum mit einem Netz von mehreren Tausend Kilometer Wegen und knapp 350 Schutzhütten.

Die Anlegung des Wegenetzes ist untrennbar mit dem Bau der Schutzhütten verbunden. Vor allem die hüttenbesitzenden Sektionen engagierten sich im Wegbau. Sie legten die Zugangswege zu den Hütten, die Höhenwege, die Wege auf die Gipfel und Jöcher in der Umgebung der Hütten an.

In den ersten Jahren der Erschließung der Ostalpen konzentrierte sich der Alpenverein vor allem auf einige wenige besonders beliebte Gipfel. Man baute einfache Unterkunftshütten und die entsprechenden Zustiegswege, um die Gipfel innerhalb von zwei Tagen erreichen zu können. So entstanden etwa für den Glockner die Stüdlhütte und für den Ortler die Payerhütte. Mit der ständig wachsenden Zahl von Bergbegeisterten, die ins Gebirge strömten, dehnte sich die Wege- und Hüttenbautätigkeit auch auf weniger bekannte Gipfel und schließlich auch auf entlegene und bisher unerschlossene Gebirgsgruppen aus. Der Bau von Hütten und Wegen wurde nach und nach zu einem der zentralen Inhalte der Sektionsaktivitäten und nicht selten auch zu einer Prestigefrage. Angesichts des fortschreitenden Ausbaus der alpinen Infrastrukturen sah sich der Gesamtverein 1890 genötigt, ei-

nen eigenen Weg- und Hüttenbauausschuss einzusetzen, der auf der Basis der Weg- und Hüttenbauordnung entschied, ob ein Ansuchen für Beihilfe zum Bau eines Weges oder einer Hütte angenommen wurde oder nicht. Der Ausschuss bewertete die Ansuchen vor allem aufgrund von zwei Faktoren: Einerseits, ob im betreffenden Gebiet überhaupt noch Bedarf nach neuen Wegen bestand, und andererseits, ob Sektionen beabsichtigten, bisher vollkommen unberührte Gebiete zu erschließen. Durch die Gewährung bzw. Ablehnung von Geldern hatte der Zentralausschuss des DuOeAV also die Möglichkeit, die Wegebauambitionen der Sektionen zu steuern. Die Beihilfen aus dem Haushalt des Gesamtvereins deckten allerdings nur einen Teil der Gesamtkosten des Wegebbaus. Die Sektionen bezogen einen weiteren Teil aus ihren Mitgliedsbeiträgen, zeigten sich vor allem aber auch überaus erfin-

derisch bei der Lukrierung von Geldern über Sponsoren und Spendern. Dazu wurden Bälle, Feste und Vortragsabende organisiert, Schuldscheine ausgegeben und noch vieles mehr. Nicht selten übernahmen auch einzelne wohlhabende Vereinsmitglieder, denen das eine oder andere Wegbauprojekt besonders am Herzen lag, einen größeren Teil der Kosten.

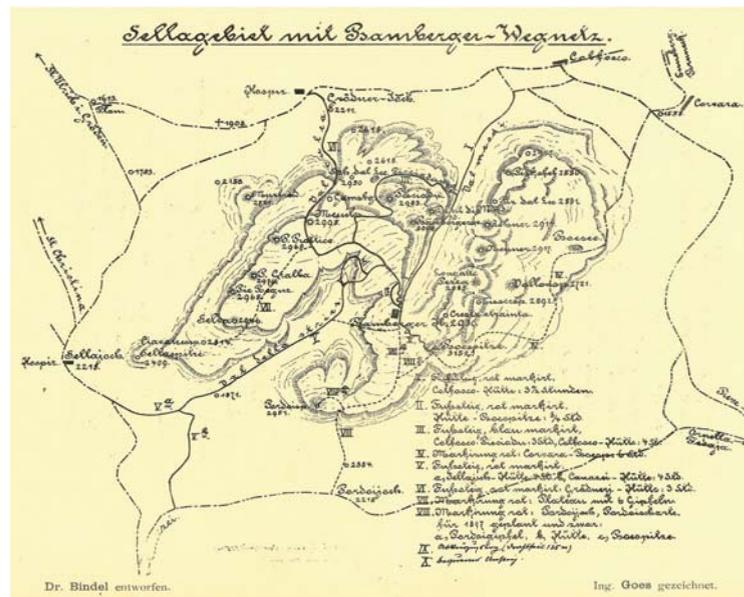
Nur durch diese vielfältigen Maßnahmen und natürlich durch viele, viele ehrenamtliche Arbeitsstunden war es überhaupt möglich, eine solche unglaubliche Erschließungstätigkeit an den Tag zu legen, wie es die Sektionen in ihren Arbeitsgebieten taten. Gut sichtbar wird die rege Wegebautätigkeit an der Skizze, welche die von der Sektion Bamberg in ihrem Arbeitsgebiet, dem Sellastock, angelegten Wege zeigt. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges errichteten die insgesamt knapp

50 Sektionen (davon 33 mit Sitz außerhalb von Südtirol), die ihre Arbeitsgebiete südlich des Brenners hatten, einen Großteil des Wegenetzes, wie wir es heute kennen.

Die massive Erschließung der Ostalpen führte aber auch zu verstärkter Kritik in den eigenen Reihen. Vor allem das Anlegen von künstlichen Steighilfen und Klettersteigen wurde von vielen Funktionären bereits vor dem Ersten Weltkrieg nicht nur positiv gesehen. Endgültig eingeschränkt wurde die Wegebautätigkeit aber erst mit den Tölzer Richtlinien im Jahr 1923. Die Sektionen beschlossen, dass neue Wege nur in Ausnahmefällen angelegt werden sollten und im Hochgebirge sogar vollständig zu unterlassen seien. Der Bau von neuen Weganlagen war und ist aber nur ein Aspekt der Erschließungsarbeit im Gebirge. Mit ebenso viel Aufwand betrieb der DuOeAV die Beschilderung und Markierung von Wegen. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg errichteten die Sektionen mehr als 40.000 Wegtafeln und ein Vielfaches an Markierungen im gesamten Ostalpenraum, um den Bergbegeisterten den Weg zu weisen.

Bis heute investieren die Sektionen und Ortsstellen des Alpenvereins große finanzielle Mittel, vor allem aber auch viel Passion und einen immensen Aufwand an ehrenamtlichen Arbeitsstunden in die Herstellung, den Erhalt und die Beschilderung und Markierung von Wanderwegen. Der Beitrag, den der Alpenverein damit damals wie heute für den Tourismus und die Freizeitgesellschaft leistet, lässt sich kaum überschätzen.

Florian Trojer



Das Sellagebiet mit den von der Sektion Bamberg des DuOeAV vor dem Ersten Weltkrieg angelegten Wegen

Quelle: Historisches Archiv DAV

MIT PATEN WEGE ERHALTEN

Vor rund drei Jahren hat die AVS-Sektion Laas beschlossen, für die Wartung des Wegenetzes eine neue Richtung einzuschlagen. Seither wird das 99 Kilometer umfassende Wegenetz der Sektion von „Wegepaten“ instand gehalten. In der Praxis heißt das, dass die Paten die Wege beschildern, markieren, putzen und auf Schäden und Unregelmäßigkeiten hin kontrollieren. In einem Interview berichtet die Initiatorin Monika Steiner über die Erfahrungen der letzten drei Jahre.

AVS: Wie ist das Projekt Wegepatenschaft entstanden?

Monika Steiner: Das Projekt entstand vor drei Jahren, als wir die neuen Wegmarkierungsmaßnahmen realisieren wollten. Die Forstbehörde übernahm zwar das Aufstellen der Pfosten, damit die Arbeit jedoch durchführbar war, wünschten sich die Forstarbeiter eine genaue und gut ersichtliche Wegmarkierung. Zu diesem Zeitpunkt gab es in unserer Sektion nur einen Wegewart und natürlich war es unmöglich, alle Wege in einem kurzen Zeitraum allein zu markieren. Zudem hatte sich schon seit längerem die Frage gestellt, wie man noch weitere Personen für die Wegeinstandhaltung gewinnen könnte. Ich selbst hatte bereits einmal von einem Patenschaftsprojekt zur Wegeinstandhaltung gehört und so kam mir die Idee, auch in Laas ein solches Projekt ins Leben zu rufen. Bei unserer Jahresvollversammlung habe ich das Projekt schließlich gemeinsam mit unserem Wegewart vorgestellt.



Die Laaser Wegepaten, 2010

Foto: AVS-Sektion Laas

AVS: Wie setzt sich die Gruppe der Wegepaten zusammen?

Monika Steiner: Auf Anhieb konnten wir bereits 15 Personen für das Patenschaftsprojekt gewinnen, weitere vier kamen bald darauf dazu. Diese Paten sind bis heute am Werk, kein Einziger hat seither seine ehrenamtliche Tätigkeit abgegeben. Das heißt, dass wir derzeit 19 Wegepaten haben. Mit dabei sind zwei Frauen, zwei Jugendliche und die AVS-Jugendgruppe; die restliche Gruppe besteht aus Männern unterschiedlichen Alters.

AVS: Welche Aufgaben erfüllen die Paten?

Monika Steiner: Die Paten kontrollieren regelmäßig ihr „Patenkind“ (Weg- und Wegeabschnitte) und nehmen Markierungen, Säuberungen und leichtere Instandhaltungsarbeiten vor.

Derzeit werden sämtliche Wege, die der AVS Laas zu warten hat, von den Paten betreut. In der Regel arbeiten die Paten autonom; es gibt aber auch Paten, die gemeinsam die Wartungsarbeiten durchführen oder sich von Freunden oder Familienmitgliedern unterstützen lassen. Wenn es größere Schäden zu beheben gibt, wenden sich die Paten an die beiden zuständigen AVS-Ausschussmitglieder, die das Projekt koordinieren. Sie sind die Ansprechpartner für die Paten und organisieren bei Bedarf auch mal größere Instandhaltungsarbeiten. Dass es im Alpenvereinsausschuss Verantwortliche für das Projekt gibt, ist auch deshalb wichtig, damit die Motivation erhalten bleibt und die ehrenamtliche Arbeit honoriert wird.

Die Koordinatoren im Ausschuss organisieren auch einmal im Jahr ein Treffen mit den Wegepaten, bei dem die Paten bei einer gemeinsamen Marende über ihre Tätigkeiten, Probleme, Erfahrungen berichten. Dies ist dann auch die Gelegenheit, den Paten einmal Danke zu sagen!

AVS: Wenn man auf die letzten drei Jahre zurückblickt, welche Erfahrungen habt ihr in der Sektion Laas durch das Projekt gemacht?

Monika Steiner: Die Paten engagieren sich mit viel Freude und Fleiß für ihren Weg und wären bei der Wegeinstandhaltung in Laas nicht mehr wegzudenken. Zudem konnte durch das Einbinden mehrerer Personen auch



Wegepaten im Einsatz

Foto: AVS-Sektion Laas

innerhalb der Dorfbevölkerung für das Thema Wegeinstandhaltung sensibilisiert werden, woraus eine höhere Wertschätzung für die Wegeinstandhaltung bzw.

die Arbeit an den Wanderwegen entstanden ist.

Evi Brigl

Natur und Umwelt

REFERATSAUSSCHUSS FÜR NATUR UND UMWELT BESTÄTIGT

Die Vollversammlung des AVS-Referats für Natur und Umwelt ist fixer Bestandteil im AVS-Kalender und Gelegenheit für die in den Sektionen und Ortsstellen tätigen Natur- und Umweltreferenten sich auszutauschen und Rückblick zu halten. Bei der diesjährigen Neuwahl wurde der bestehende Ausschuss bestätigt und die Themen für das kommende Jahr definiert.

Die anwesenden Mitglieder setzten bei ihrer Wahl auf Kontinuität und bestätigten den bisherigen Ausschuss für weitere drei Jahre. So bleibt die Referatsführung in den Händen eines buntgemischten Teams von Fachleuten, die fast alle Landesteile abdecken. Markus Breitenberger, Erwachsenenbildner aus Ulten, tritt bereits seine vierte Legislatur als Referatsleiter an und wird seinen Ausschuss in den nächsten drei Jahren weiterhin mit viel Schwung führen. Ebenfalls ein „alter Hase“ im Umweltbereich ist der Forstwirt Martin Schöpf. Bereits seit über 35 Jahren ist der Leiferer für den Alpenverein im Bereich Natur und Umwelt tätig. Die weiteren Mitglieder des Ausschusses sind Klaus Bliem aus Laas – zuständig für Wild, Wald und Ökologie –, der Mediziner Franz Müller aus Klobenstein, Rupert Khuen-Belasi aus Vahrn als Allrounder, Gabriel Breitenberger aus Ulten mit seinem Spezialgebiet Berglandwirtschaft, die Bozner Biologin Ulrike Buratti, die Psychologin Aglaia Wegscheider aus Kaltern, der Welschnofner Kommunikationswissenschaft-



Der Referatsausschuss für Natur und Umwelt; stehend v. l. n. r.: Stephan Illmer (Lana), Ulrike Buratti (Bozen), Markus Breitenberger (Ulten), Referatsmitarbeiterin Judith Egger (Meran), Klaus Bliem (Laas), Martin Schöpf (Leifers); vorne v. l. n. r.: Gabriel Breitenberger (Ulten), Christian Kaufmann (Welschnofen). Nicht im Bild: Franz Müller (Ritten), Aglaia Wegscheider (Kaltern/Ulten), Rupert Khuen-Belasi (Vahrn)

ler und AVS-Sektionsvorstand Christian Kaufmann sowie der angehende Ethnologe Stephan Illmer aus Lana. Nicht mehr der Wahl stellte sich hingegen Axel Winck aus Brixen, der jahrzehntelang in der Naturschutzgruppe des AVS Brixen und im Referatsausschuss tätig war. Sein Spezialgebiet ist das Thema erneuerbare Energien, welches sehr häufig bei referatsinternen Diskussionen im Mittelpunkt stand. Der Ausschuss wird daher weiterhin gerne auf seinen Rat zurück-



Axel Winck hat das Referat in seinem Spezialgebiet erneuerbare Energien jahrzehntelang unterstützt

greifen und ihn nicht ganz so schnell in die wohlverdiente „Pension“ entlassen. Wir be-

www.mountainspirit.it

2011 wurden wir zum besten Outdoor-Shop gewählt. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Die weltbesten Marken, umfangreiche Auswahl und Beratung von Experten - der beste Mix für deine Kletter-, Boulder- und Outdoor-Abenteuer.

BEST OUTDOOR SHOP 2010/11

climbing • trekking • skitouring • service

MOUNTAIN SPIRIT

> mountaineering & outdoor shop <

I-39100 Bozen
Zwölfmalgreiner-Strasse 8B
Tel. +39 0471 053 434
Fax +39 0471 053 435
www.mountainspirit.it

danken uns auf diesem Wege herzlich für deinen Einsatz für Natur und Umwelt!

Die Schwerpunkte der Referatstätigkeit werden auch in den kommenden Jahren die Sensibilisierung für die Belange des Natur- und Umweltschutzes und die Förderung des nachhaltigen Denkens sein. Zum fixen Programm zählen die Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen des AVS-Kursprogramms und als größere Projekte die Initiativen „Müll. Berge“ zur Müllvermeidung am Berg sowie „RespektTiere“, aus der das Sensibilisierungsprojekt „Freiheit mit Rücksicht“ entstanden ist, das sich an die Wintersportler richtet und für Rücksichtnahme auf Wildtiere im Winter wirbt.

Judith Egger

Der Referatsausschuss – Wer wir sind:

Ehrenamtliche Mitarbeiter im Einsatz für die Natur, eingebettet in ein Netzwerk mit gleichgesinnten Umweltvereinen und Institutionen auf alpinen und europäischer Ebene

Was sind unsere Ziele?

- Sensibilisierung der Bevölkerung für Belange des Natur- und Umweltschutzes
- Schaffung eines Netzwerks für Natur und Umwelt
- Schutz der Lebensräume, Pflanzen, Tiere – der Natur eine Stimme geben
- Förderung umweltfreundlicher Tourismusformen

Was machen wir?

- Organisation naturkundlicher Seminare und Vorträge
- Öffentliche Stellungnahmen
- Umweltbildung auf Schutzhütten
- Publikationen (Wandern ohne Auto, Umwelt & Recht in Südtirol, Newsletter @INFO AVS Natur und Umwelt, Artikel in den AVS-Mitteilungen)
- Einsatz für umweltfreundlichen Tourismus

Interessiert?

Fragen/Anregungen/Mitteilungen sind jederzeit willkommen. Melde dich unter natur-umwelt@alpenverein.it oder zu Bürozeiten in der AVS-Landesgeschäftsstelle in Bozen.

JÄGER DER NACHT

Zum Internationalen Jahr der Fledermaus

In den lauen Sommernächten sehen wir sie mit Einbruch der Dämmerung umherflattern: die Fledermäuse. Die Jahre 2011 und 2012 wurden von der IUCN (International Union for Conservation of Nature) zum Internationalen Jahr der Fledermaus ausgerufen, mit dem Ziel, diese faszinierende Säugetierordnung den Menschen näher zu bringen, auf ihre ökologische Bedeutung hinzuweisen und möglichst viele Interessierte für den Schutz der Fledermäuse zu gewinnen.

nen. Vielfach ist es nämlich das Handeln des Menschen, das ihren Bestand – auch in Südtirol – bedroht.

Was macht Fledermäuse so besonders?

Fledermäuse gehören zu den Säugetieren und sind als einzige Säugetiere flugfähig. Sie kommen weltweit vor, in Südtirol wird gemäß Roter Liste der Tierarten (1994) von 28 Arten ausgegangen. Alle in Europa vorkommenden Arten ernähren sich von Insekten, es gibt aber auch Arten, die sogenannten



Kleines Mausohr, Kolonie in Vetzan
Foto: Romano Kohlmayr

Vampirfledermäuse, welche sich vom Blut anderer Säugetiere ernähren, allerdings ohne diese nachhaltig zu schädigen. Fledermäuse haben kaum natürliche Feinde, sind aber aufgrund ihrer geringen Reproduktionsrate und Anpassungsfähigkeit durch die Intensivierung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung in ihrem Vorkommen zumindest potenziell gefährdet. Auch der Lebensraumverlust durch den Verlust geeigneter Quartiere, wie z. B. in Dachböden, macht ihnen zu schaffen.

Kein anderes Säugetier ist imstande zu fliegen. Der besondere Knochenbau der Fledermäuse ermöglicht ihnen diese einzigartige Lebensweise. Sie sind besonders leicht und zwischen den stark verlängerten Fingern (mit Ausnahme des Daumens) sowie zwischen den Armknochen und Beinen befindet sich eine äußerst elastische und dehnbare Haut, die sogenannte Flughaut. Diese gibt den Tieren den notwendigen Auftrieb, wenn sie ihre Flügel in rascher Geschwindigkeit auf und ab bewegen. In der Ruhestellung können die Flügel gleich einem Regenschirm zusammengeklappt und an den Körper angelegt werden. In der Flughaut befinden sich Muskeln zur Stabilisierung sowie Nervenfasern und Blutgefäße zur Versorgung.

Eine weitere Anpassung an ihren Lebensraum sind die nach hinten gerichteten Hinterbeine mit jeweils fünf bekrallten Zehen. An diesen hängt sich das Tier während der Ruhephase im Quartier auf.

Nahrung und ökologische Bedeutung

Fledermäuse sind nachtaktive Jäger und erbeuten bei uns



Schlafplatz einer Fledermauskolonie – die Tiere suchen engen Körperkontakt (Art: Kleines Mausohr, aufgenommen in Vetzan)

Foto: Romano Kohlmayr

zahlreiche Insekten – aufgrund des großen Nahrungsbedarfs sind sie nützliche Insektenvertilger. Die nächtliche Jagd und die Spezialisierung auf bestimmte Beuteinsekten vermeiden die Konkurrenz zu anderen Tieren oder zwischen den einzelnen Fledermausarten. Das Vorhandensein ausreichend großer Flächen für die Beutejagd ist überlebensnotwendig. Vielfach sind Fledermäuse auf naturnahe und intakte (Kultur-)Landschaften angewiesen, die reichlich Nahrung bieten. Gerade diese Flächen werden durch die Inten-

sivierung der Bewirtschaftung immer kleiner und seltener.

Fliegen mit Echolot

Fliegen in der nächtlichen Dunkelheit setzt ein spezielles Orientierungssystem voraus. Fledermäuse haben im Laufe der Evolution ein perfektes Echo-Ortungssystem entwickelt. Sie stoßen während des Fluges fortwährend Schreie im Ultraschallbereich aus und erkennen anhand des zurückgeworfenen Echos Beutetiere und eventuelle Flughindernisse. Fledermäuse „sehen“ also mit den Ohren und





Kleine Hufeisennase krallt sich an Ziegeln fest (aufgenommen in Schenna)

Foto: Romano Kohlmayr

können sich ein sehr gutes Hörbild von ihrer Umgebung verschaffen. Dennoch sind sie nicht blind, sondern können Helldunkelunterschiede erkennen und sich vermutlich auch an den Umrissen weiter entfernter, markanter Punkte orientieren. Durch die Zeitunterschiede der eintreffenden Echos kann das Gehirn die Umgebung erfassen und genau orten, wie weit ein Hindernis oder ein Insekt entfernt ist. Das äußerst sensible Ortungssystem ist sogar in der Lage festzustellen, in welcher Geschwindigkeit und Richtung sich ein Beutetier bewegt.

Vor diesem Hintergrund erscheint es erstaunlich, dass die Fledermäuse, die Hindernissen eigentlich sehr gut ausweichen können, zu Todesopfern von Windkraftanlagen werden können – zahlreiche Studien belegen dies. Kanadische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass der direkte Kontakt mit den Rotorblättern nur etwa in 10 % der Fälle die Todesursache ist. Vielmehr führen die Luftdruckunterschiede, welche durch die Bewegung der Rotor-

blätter verursacht werden zum so genannten Barotrauma. Bei Luftdruckabfall überdehnen sich die Lungenbläschen der Fledermäuse so stark, dass diese platzen und die Tiere an inneren Blutungen sterben.

Sozialverhalten und Winterschlaf

Fledermäuse haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten. Die weiblichen Tiere finden sich im Sommerquartier zu Gesellschaften zusammen, den sogenannten Wochenstuben. Hier werden die ein bis zwei Jungen zur Welt gebracht und von der Mutter vier bis sechs Wochen lang gesäugt. Die Muttertiere kommen in der Nacht mehrfach von ihren Jagdausflügen zurück, um die Jungen zu säugen und zu wärmen. Während des Tages verfallen die Tiere in eine Tagesschlaflethargie, während der die Körperfunktionen abgesenkt werden. Dadurch können auch Schlechtwetterperioden überstanden werden, in denen ein Ausfliegen aufgrund der nicht vorhandenen Beutetiere keinen Sinn macht.

In den Schlafstätten suchen Fledermäuse meist engen Körperkontakt mit ihren Artgenossen. Dadurch wird gewährleistet, dass einzelne Tiere wenig Energie für die Körperaufwärmung aufwenden müssen und verbrauchen. Das sogenannte Schwarmverhalten zeigt sich beim Abflug eines Tieres, dem dann die anderen nachfolgen. Fledermäuse halten eine Art Winterschlaf, um die Zeit, in der nur wenige Beutetiere zur Verfügung stehen, zu überbrücken. Dazu suchen sie im Herbst Winterquartiere auf, wo auch die Paarung stattfindet. Während des Winterschlafes laufen sämtliche Lebensfunktionen auf Sparflamme: Herzschlag und

Atemfrequenz werden drastisch reduziert, die Körpertemperatur der Temperatur im Quartier angepasst – der Stoffwechsel wird fast ausgeschaltet. Auf diese Weise wird nur sehr wenig Energie verbraucht und das Überleben durch die Fettreserven garantiert. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um einen echten Schlaf, sondern eher um eine „Winterlethargie“.

Die meisten Fledermausarten beziehen geschützte Höhlen, alte Stollen und andere unterirdische Verstecke zur Überwinterung, einige Arten allerdings auch ausgefaulte Baumhöhlen. Der Winterschlaf wird regelmäßig unterbrochen, um die klimatischen Bedingungen des Quartiers zu überprüfen. Sollte das Mikroklima den Winterschlaf nicht mehr zusagen, werden auch im tiefen Winter Quartierwechsel durchgeführt.

Gefährdete Nützlinge

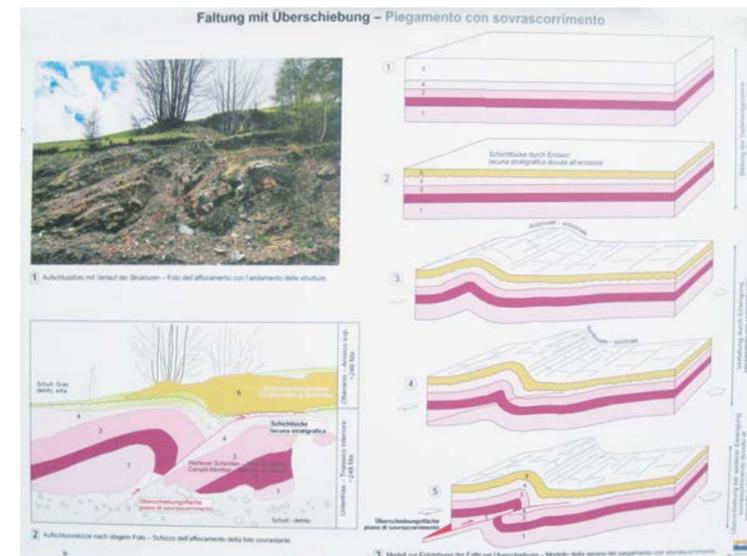
Die meisten Fledermausarten Mitteleuropas sind gefährdet und ihre Anzahl ist im Rückgang begriffen. Grund dafür sind vor allem die veränderten Lebensraumbedingungen: Die Nahrung ist vielfach mit Insektiziden verpestet, die Zahl der Beutetiere geht zurück, und es mangelt an geeigneten Schlaf- und Fortpflanzungsplätzen, weil Einflughöffnungen in Dachböden, Kirchtürmen, Kellerräumen vielfach im Zuge von Sanierungsmaßnahmen verschlossen werden. Der Schutz der Fledermauskolonien ist nicht nur Artenschutz, sondern auch mit einem Lebensraumschutz insgesamt verbunden, denn es gilt die überlebenswichtigen Jagdhabitats zu erhalten, welche durch die Intensivierung der Landwirtschaft immer kleiner werden.

Judith Egger

GEOTRAIL PUFELS – Wanderung zur Entwicklungsgeschichte der Dolomiten

Der 2010 errichtete Geotrail Bula – Pufels – Bulla zeichnet in anschaulicher Weise 300 Millionen Jahre Erdgeschichte in den Westlichen Dolomiten nach. Der leicht begehbare Rundweg führt vom Panider Sattel bis nach Pufels und verläuft damit am Nordrand des Landschaftsschutzgebietes Seiser Alm, welches nach Süden direkt an das UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten (Teilgebiet Schlern - Rosengarten-Latemar) anschließt. Insgesamt acht Schautafeln veranschaulichen die geologische Entwicklung der Westlichen Dolomiten. Das wissenschaftliche Konzept stammt von Rainer Brandner vom Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Innsbruck und dem kürzlich verstorbenen Südtiroler Geologen Lorenz Keim vom Amt für Geologie und Baustoffprüfung.

Der Weg führt durch einige geologische Glanzstücke, welche häufig Gegenstand wissenschaftlichen Interesses sind und bietet einerseits grandiose Einblicke in die geologische Vergangenheit und andererseits prachtvoll Fernblicke auf das Grödental, die Raschötz, die Villnösser Geis-



ler, den Sellastock, den Langkofel und den Pufels. Die Schautafeln erklären die Entstehung von Gesteinspaketen, das globale Massenaussterben an der Perm-Trias-Grenze vor ca. 252 Millionen Jahren, die Verbiegung, Schrägstellung und das Zerbrechen der Gesteinspakete während der alpidischen Gebirgsbildung vor ca. 20 bis 10 Millionen Jahren oder junge Prozesse der Landschaftsbildung.

Die Routenbeschreibung dieser rund dreistündigen Wanderung ist auch im AVS-Wanderführer

„Wandern ohne Auto – Gröden Schlerengebiet“ veröffentlicht.

Anfahrt:

Bus: Bozen – Kastelruth – Panider Sattel (Linie 170) oder Bus/Zug Brixen – Waidbruck – Kastelruth - Panider Sattel (Linie 171 und 170)

Rückfahrt:

Bus: Panider Sattel – Kastelruth – Bozen (Linie 170); Bus/Zug: Panider Sattel – Kastelruth – Waidbruck – Brixen (Linie 170 und 171)

Ausgangs- und Endpunkt:

Bushaltestelle Panider Sattel bzw. Hotel Panider Sattel (ca. 1.455 m) oder Bula/Pufels.

Wegverlauf:

Von der Bushaltestelle am Panider Sattel weiter zum Hotel Panider Sattel, der Beschilderung „Geotrail“ nach Südosten entlang des bisher als Wanderweg 3a ausgeschilderten Steiges fol-

Reiseschlafsack aus 100% Seide für unübertroffenen Schlafkomfort.

220 x 80 cm (LxB) gross und ca. 150g oder ca. 250g leicht. Der ideale Begleiter für unterwegs.

Modell Morgenrot EUR 34.-- / Stück
Modell Abendstern EUR 37.-- / Stück

Preis exkl. MWST, Porto Verpackung und Zollgebühren

Silktex GmbH, Kaspar Pfeiffer-Strasse 4, 4142 Münchenstein
Tel. +41 61 411 76 00, Fax. +41 61 411 76 10
E-Mail: info@silktex.ch, Web: www.silktex.ch



Grödner Sandstein

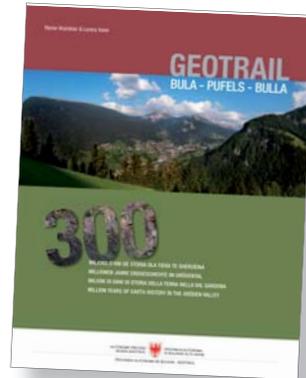
Foto: Carmen Stieler

gend. Nach ca. 1,6 km zweigt auf etwa 1550 m Höhe der neu errichtete Verbindungsweg ab, der hinunter führt zur alten, aufgelassenen Straße nach Pufels auf ca. 1470 m. Ab hier folgt der

Weg bequem entlang der alten Straße nach Pufels (1500 m) und von dort weiter hinauf nach Zaramin auf 1603 m Höhe und schließlich wieder zurück zum Panider Sattel.

Die **Broschüre** zum Geotrail ist in den Tourismusbüros und Hotels von Gröden (www.valgarde-na.it/de/) sowie im Naturmuseum Südtirol in Bozen (www.naturmuseum.it) erhältlich.

Amt für Geologie und Baustoffprüfung



Sportklettern

KLETTERTEAM WIPPTAL

Die **jüngste aller Sportklettersektionen im Alpenverein Südtirol ist das Kletterteam Wipptal im AVS Sterzing.** Im Gespräch erzählt uns **Matthias Polig, Gründungsmitglied des Vereins, was es mit dem Sportkletterverein auf sich hat.**



Matthias Polig, Gründungsmitglied des Kletterteams Wipptal
Foto: Kletterteam Wipptal

AVS: Im Raum Wipptal gibt es sehr viele aktive Kletterer. Ist es deshalb zum Kletterteam gekommen?

Matthias Polig: Die Kletterszene im Wipptal war bis vor einigen Jahren noch ziemlich überschaubar. Für den Winter gab es im alten Boulderraum in Wiesen und in der etwas jüngeren Kletterhalle in Stange Trainingsmöglichkeiten für Kletterer, für den Sommer gibt es den Sprehensteinkofel, der nicht gerade für seine Anfängerfreundlichkeit bekannt ist.

Im alten Boulderraum in Wiesen stand den Kletterern eine neun Quadratmeter große, schwenkbare Wand zur Verfügung. Um an dieser Wand den ganzen Winter zu verbringen, musste man schon sehr motiviert sein. Vor einigen Jahren tat sich die Möglichkeit auf, in einem Neubau der Sportzone

in Wiesen, einen richtigen Boulderraum zu bekommen. Da auf Alpenvereinebene damals noch kein Interesse bestand, wir Kletterer aber sehr motiviert waren, haben wir im Sportverein Wiesen eine Sektion Sportklettern gegründet, um das Projekt voranzutreiben. Über meine Arbeit, die Organisation des IMS-Boulderfestivals und später auch der Wettkämpfe des AVS wie ClimBo, Italiencup und Europacups im Bouldern, bin ich mit dem Referat Sportklettern im Alpenverein in Verbindung gekommen. Mit dem nötigen Wissen über die Arbeit des ASK haben wir unsere Sportklettersektion im SSV aufgelöst und mit Hilfe der AVS-Sektion Sterzing das Kletterteam Wipptal gegründet.

AVS: Kannst du uns das Team ein bisschen vorstellen?

Matthias Polig: Es ist sicher noch zu früh von einem Kletterteam zu sprechen. Wir sind gerade dabei, die Kurstätigkeit usw. aufzubauen. Drei Teammitglieder machen gerade die Instruktorausbildung in Innsbruck. Unser primäres Ziel sind derzeit Anfängerkurse für Jung und Alt. Ob wir dann auch mit einem Jugendteam bei den regionalen Wettbewerben an den Start gehen werden, wird sich zeigen. An interessierten Talenten mangelt es sicher nicht.

AVS: Welche Tätigkeiten stehen primär im Vordergrund?

Matthias Polig: Wie gesagt möchten wir zunächst Basis-kurse für Jung und Alt anbieten. Außerdem steckt recht viel Arbeit hinter dem Betreiben des neuen Boulderraums in Wiesen. Ein weiteres Ziel ist es, die Klettermöglichkeiten im Freien weiter auszubauen. Wir haben im letzten Sommer ein paar recht vielversprechende neue Felsen in Ratschings und Mals gefunden. Diese möchten wir erschließen. Außerdem bietet die mittlerweile sehr beliebte Stohlwond in Ratschings immer noch einiges an Potential. Mit dem Bouldergebiet auf der Klammalm haben wir letzten Sommer eine wahre Perle gefunden. Ein solches Gebiet zu entdecken, ist das Beste, was den Kletterern im Wipptal passieren konnte. Nur wissen's die Meisten noch nicht ... Ein Traum!

AVS: Welche Kletterhallen gibt es im Wipptal?

Matthias Polig: In Ratschings gibt es seit einiger Zeit die Klet-



Das Kletterteam Wipptal

Foto: Kletterteam Wipptal

Qualitäts-Schuhe für Ihre Bergtouren !



SCARPA

LA SPORTIVA

LOWA

ASOLO

SALOMON

MEINDL

(AKU)

CLIMBO

Das Schuhhaus in Bruneck

thomaser

Stadtgasse 23 Bruneck Tel. 0474 555 287
Entdecken Sie unsere neuen Modelle auf: www.thomaser.it

terhalle in der Turnhalle in Stange, welche von den Ortsteilen Mareit und Ridnaun betrieben werden. Diese ist bestens geeignet fürs Seilklettern, für Anfänger und Geübte. Neu ist die schon erwähnte Boulderhalle in Wiesen. Diese konnten wir ganz nach unseren Wünschen einrichten. Die Gemeinde Pfitsch hat uns bestens unterstützt und auch die Kosten für die Struktur getragen. Wir als Sektion Sportklettern haben die Führung der Halle übernommen, organisieren das freie Klettern und Kurse. Wir als Kletterteam möchten uns recht herzlich bei Simon Lex und Gasser Johann von der Gemeinde Pfitsch für ihren Einsatz bedanken.



Bouldertraining im Freien
Foto: Kletterteam Wipptal

AVS: Ihr habt im Raum Sterzing einige sehr gute Klettergärten. Kannst du uns davon ein bisschen erzählen?

Matthias Polig: In Sterzing gibt es eines der ältesten Klettergebiete Südtirols, der Sprechsteinkofl bei Sterzing. Vor einigen Jahren haben Markus

Hofer und ich dann mit der Erschließung der Stohlwond in Ratschings begonnen. Mittlerweile ist dieses Gebiet das Größte im Wipptal und bietet zahlreiche Routen von 3 bis 8b. In Ridnaun gibt es zudem einen netten Klettergarten für Familien. Seit letztem Sommer sind auch zwei vielversprechende Bouldergebiete dazugekommen: das bereits erwähnte Gebiet bei der Klammalm in Ratschings und einige schöne Granitblöcke in Mauls.

AVS: Vielen Dank für das Gespräch und viel Glück für die Zukunft!

Ulla Walder

VERTIKALE



Der Brixner Bürgermeister Albert Bürgstaller und Landeshauptmann Luis Durnwalder eröffnen die Vertikale Foto: Archiv Vertikale

turpreis für die Halle als möglich erachtet, und Landeshauptmann Luis Durnwalder betonte die Wichtigkeit von Kletterhallen für die Bevölkerung. Jedenfalls regnete es pünktlich zu den einzelnen Programmpunkten, sodass die Feier in die Halle verlegt wur-

de. Nach der Segnung durch den Dekan konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. Den ganzen Tag über strömten neugierige Besucher in die Halle, um sich ein Bild zu machen. Der Tenor ist eindeutig: eine gelungene Kletterhalle im Herzen von Brixen



Auch an der Fassade wird geklettert

Foto: Archiv Vertikale

Die Kletterhalle Vertikale hat ihre Tore geöffnet. Die Einweihungsfeier am 5. Mai hat vor allem den Brixnern, aber auch vielen Neugierigen aus verschiedenen Teilen des Landes das Innere des Baues mit der schon viel diskutierten Fassade freigegeben. Bürgermeister Albert Pürgstaller hat alle Anwesenden begrüßt und auch schon einen Architekt-

mit einer ansprechenden Architektur im Dienste des Nutzers!

In der Halle gibt es: ein Klettertreff zum Einkehren und Verweilen – gesamte Grundfläche der Kletterhalle ca. 650 m² – Vorstieg indoor 950 m² – Vorstieg outdoor 250 m² – Boulder 400 m² - gesamte Kletterfläche 1600 m² – Kursbereiche – zwei Selbstsicherungsgeräte – Campusboard – Stickboard- Systemboard – didaktischer Bereich im Boulderareal

Alle Infos unter www.vertikale.it
Tel: 0472 / 671 066

Öffnungszeiten

Montag – Freitag
12.00 – 22.00 Uhr
Samstag 10.00 – 22.00 Uhr
Sonntag 10.00 – 20.00 Uhr



Günther Meraner 1600 m² Kletterfläche und freie Sicht nach außen Foto: Christian Platzer

DER LANDESKADER UNTERWEGS ...

Klettern ist eine der vielseitigsten Sportarten, die es gibt. Und auch eine der komplexesten, was das Training anbelangt. Als Zusatz zum Routinetaining in der Kletterhalle wurde deshalb auch die Fahrt in eines der bekanntesten oberitalienischen

Bouldergebiete organisiert. 16 Athleten aus ganz Südtirol fuhrten unter der Leitung von Helli Haller und Andi Sanin ins Granitgebiet Val Daone (TN). Trotz so manchem Regenschauer ließen sich die Jugendlichen die Freude am Klettern



Ohne Matten geht nix!
Foto: Matin Dejori



Schwerste Boulder wurden geklettert

Foto: Matin Dejori

nicht nehmen und waren voll bei der Sache. Die Trainer waren von der Motivation und dem Gruppenzusammenhalt in der Klettermannschaft freudig angegan. Die gemeinsame Fahrt ist auch eine Schule, nicht nur fürs Klettern!

Ulla Walder

JUNIORCUP GESAMTWERTUNG 2011/12

Fast das gesamte Schuljahr über haben sich die Kletterathleten der einzelnen Alpenver-



Preisverteilung der U10 Mädchen mit der strahlenden Siegerin Maria Hofer

Foto: Karin Hofer

einssektionen und aus den Trentiner Vereinen spannende Wettkämpfe geliefert. Die ausragenden Sektionen waren Brixen, St. Leonhard und Bruneck. In Trient fanden die Bewerbe in Cavareno, Arco und Stava statt. In 10 von 14 Kategorien holten sich die Athleten vom Alpenverein Südtirol die begehrte Trophäe des Juniorcup 2011/12.

Die jeweils besten Athleten qualifizierten sich für die Jugendtitelmeisterschaften in Arco.



Das offizielle Juniorcup-T-Shirt im Einsatz

Ulla Walder

Foto: Brigitte Gritsch

U10 F	1	Maria	Hofer	AVS Passeier
U10 F	2	Lena	Prinoth	ASK Gherdëina
U10 F	3	Mara	Plaikner	AVS Brixen
U10 M	1	Elias	Sanin	AVS Meran
U10 M	2	Jan	Schenk	AVS Meran
U10 M	3	Alexander	Wolf	AVS Brixen
U12 F	1	Jana	Sanin	AVS Meran
U12 F	2	Jana	Messner	AVS Brixen
U12 F	3	Lisa	Moser	AVS Meran
U12 F	3	Johanna	Messner	AVS Brixen
U12 M	1	Christoph	Pfitscher	AVS Passeier
U12 M	2	Felix	Kiem	AVS Meran
U12 M	3	Lukas	Amplatz	AVS Meran
U14 F	1	Lea	Bacher	AVS Passeier
U14 F	2	Annika	Egger	AVS Meran
U14 F	3	Alison	Prinoth	Val di Fassa Climbing
U14 M	1	Filip	Schenk	ASK Gherdëina
U14 M	2	Lukas	Moser	AVS Meran
U14 M	3	Moritz	Sigmund	AVS Brixen
U14 M	3	David	Piccolruaz	ASK Gherdëina
Promo F	1	Fatima	Boutebdja	ArcoClimbing
Promo F	2	Jasmin	Pichler	AVS Meran
Promo F	3	Martina	Danese	ArcoClimbing

Promo M	1	David	Rainer	AVS Brixen
Promo M	2	Jacopo	Di Vieste	ArcoClimbing
Promo M	3	Giacomo	Pilotti	AVS Bozen
U16 F	1	Marion	Senoner	ASK Gherdëina
U16 F	2	Katrin	Mair	AVS Bruneck
U16 F	3	Rebekka	Unterkofler	AVS Brixen
U16 M	1	Lorenzo	Sinibaldi	AVS Meran
U16 M	2	Julian	Santifaller	ASK Gherdëina
U16 M	3	Stefan	Fleischmann	AVS Martell
U18 F	1	Andrea	Ebner	AVS Brixen
U18 F	2	Anna	Bacher	AVS Passeier
U18 F	3	Valeria	Furlan	ArcoClimbing
U18 M	1	Manuel	Schneider	AVS Bruneck
U18 M	2	Hannes	Prünster	AVS Meran
U18 M	3	Francesco	Profico	ArcoClimbing
U20 F	1	Marta	Bonat	US Primiero
U20 F	2	Martina	Baggetto	ArcoClimbing
U20 F	3	Nadia	Alton	AVS Bozen
U20 M	1	Davide	De Paoli	ArcoClimbing
U20 M	2	Marvin	Kobald	AVS Meran
U20 M	3	Thomas	Prenn	AVS Drei Zinnen

Richtigstellung zum Artikel „Menhir“ im letzten Heft: Manfred Stuffer hat uns mitgeteilt, dass er die Route „Menhir“ im Meisulesgebiet nicht rotpunkt geklettert ist.

Auf zur Märchenwanderung

drunter & drüber



AVS
Jugendzeitschrift
NR. 2/2012
21. Jahrgang

Auf zur Märchenwanderung

Wer kennt das nicht, wenn Kinder während einer Wanderung jammern: „Ich habe keine Lust mehr! Ist es noch weit? Mir tun die Füße weh ...“

Mit allem Möglichen versuchen wir, sie abzulenken und reden auf sie ein: „Nur noch ein kleines Stückchen, dann machen wir eine Pause! Es ist nicht mehr weit. Du schaffst das schon ...!“

Auch ich könnte davon ein Liedchen singen. Doch weil ich selbst eine begeisterte Bergsteigerin bin, muss ich mir manchmal allerhand einfallen lassen, um meinen Kindern das Wandern schmackhaft zu machen. Ich greife oft auf Märchen und Geschichten zurück. Kaum beginne ich zu erzählen, ist alles andere vergessen. Die Kinder hören gespannt zu und marschieren munter weiter. Sie scheinen in einer anderen Welt zu sein.

Märchen gibt es seit langer Zeit. Sie erzählen vom Lebensweg des Menschen, von den Herausforderungen, die es zu meistern gilt, von der Begegnung mit guten und bösen Mächten sowie von wundersamen Helfern.

Geschichten und Märchen tun unserer Seele gut, Bewegung unserem Körper. Wie wär's also, wenn wir Märchen und Bewegung miteinander verbinden?



Deshalb möchte ich euch eine Märchenwanderung vorschlagen. Dabei handelt es sich um eine Wanderung, im Idealfall ein Rundwanderweg, bei der immer wieder kurze Märchenpausen eingelegt werden. So können keine Müdigkeit und garantiert auch keine Langeweile aufkommen.

Für solch eine Wanderung, die ungefähr zwei bis drei Stunden dauern kann, sollten alle einen Rucksack mit einer Sitzunterlage, Proviant und etwas zu trinken dabei haben.

In bestimmten Abständen wird eine Erzählpause eingelegt, bei der kurze Märchen vorgetragen werden. Eventuell könnten die Geschichten mit Scherzfragen, Rätseln oder dazu passenden Spielen ergänzt werden.

Man kann der Märchenwanderung auch einen Titel verleihen, z. B. „Riesen und Zwerge auf der Spur“. Somit widmet man sich all jenen Geschichten, die „Riesen und Zwerge“ zum Inhalt haben und kann passende Spiele einbauen. Wer weiß, vielleicht sichten die Kinder sogar Zwergenhöhlen oder finden Spuren von Riesen?

So kann eine Wanderung für Kinder und natürlich für die ganze Familie zu einem schönen märchenhaften Erlebnis werden.

*Carmen Kofler
Familiengruppe St. Martin i. P.*

Die neue „Märchenschatz- und Spieltruhe“

Der Auswahl der Geschichten, die man bei Wanderungen einbinden kann, sind keine Grenzen gesetzt. Wer dabei nach neuen, fremden Erzählungen sucht, dem sei die kürzlich erschienene „Märchenschatz- und Spieltruhe“ empfohlen.

Darin sind viele weniger bekannte Geschichten, die Carmen Kofler im Laufe der letzten Jahre als Märchenerzählerin vorgetragen hat, sowie einige von Carmen selbst verfasste Märchen gesammelt. Zu jeder Geschichte gibt es entweder Scherzfragen, Rätsel oder Spiele, die auch mit wenig oder gar ohne Material durchführbar sind.



Diese „Geschichten-Box“ ist vielseitig einsetzbar: zu Hause, im Urlaub, im Auto, für Hüttenabende, im Schwimmbad und natürlich auch für Familienwanderungen. Sie besteht aus 60 Geschichtenkarten, die man einzeln oder im Set in den Rucksack stecken kann, um jederzeit gegen Langeweile und Müdigkeit gewappnet zu sein.

Auf den nächsten Seiten findet ihr einen kleinen Vorgeschmack auf die Märchenschatz- und Spieltruhe mit Märchen, die besonders für Märchenwanderungen geeignet sind!

Erhältlich ist die Märchenschatz- und Spieltruhe beim Katholischen Familienverband Südtirol sowie bei der Alpenvereinsjugend Südtirol.

Der Preis beträgt 10,00 € bzw. 8,00 € für Mitglieder.



Der laufende Kürbis

Nach einem Märchen aus England, frei erzählt von Carmen Kofler.

Vor langer, langer Zeit, da lebte ein Mann, der nicht der Dümme, aber auch nicht der Klügste war. Er machte sich auf den Weg in die Stadt, um auf dem Markt Kürbisse zu verkaufen. Nun sind Kürbisse recht schwer. Deshalb war es ziemlich mühsam für den Mann, die Kürbisse in einem riesigen Sack über der Schulter zu tragen. Zuerst musste er einen Hügel besteigen. Die schwere Last brachte ihn ins Schwitzen! Endlich

war er auf dem Hügel angelangt und konnte von Weitem die Stadt erkennen. Nach einer kurzen Rast setzte er seinen Weg fort.

Da passierte ihm ein Missgeschick: Er stolperte über einen Stein, der Sack fiel hin, und ein Kürbis rollte den Hügel runter.

Wie staunte der Mann, als er das sah, und fragte sich: „Wenn ich gewusst hätte, dass der Kürbis laufen kann, dann hätte ich mich nicht mit diesem Gewicht abgeplagt und ihn die ganze Zeit getragen!“

Also holte er auch die anderen Kürbisse aus dem Sack und rollte sie den Hügel hinunter:



„So sollt ihr wenigstens den letzten Teil des Weges alleine gehen! Aber lauft nicht zu schnell und wartet in der Stadt auf mich!“ Den kleinsten Kürbis behielt er im Sack, weil er meinte, dass dieser zu klein war, um schon den Weg zu kennen.

Die rollenden Kürbisse kamen auf einer Weide, wo ein Hirte seine Schafe hütete, zum Stehen. Der Hirte freute sich nicht minder beim Anblick der leuchtend orangen Kürbisse. Dieser Vorrat kam ihm gerade recht. Damit könnte er sich im Winter die köstlichsten Kürbisgerichte zubereiten.

In der Zwischenzeit war der Mann mit dem kleinen Kürbis in der Stadt eingetroffen, konnte die anderen Kürbisse jedoch nicht finden.

Es wurde Mittag, es wurde Nachmittag und schließlich Abend – doch keine Spur von den rollenden Kürbissen. Da wurde der Mann ungeduldig und begann sämtliche Leute zu befragen und erzählte von seinen Kürbissen, die selbst laufen konnten. Keiner konnte ihm weiterhelfen. Im Gegenteil, sie hielten ihn auch noch für einen Spinner. Schließlich zog der Hirte mit seinen Schafen am Marktplatz vorbei und hörte sich die Klage des Mannes an.

„Deine Kürbisse werden so schnell gelaufen sein, dass sie es nicht geschafft haben, rechtzeitig zu bremsen. Wahrscheinlich sind sie längst schon in der nächsten Stadt

angekommen und warten dort auf dich!“, meinte der Hirte zum Mann.

Wie freute sich der Mann, als er das hörte. „Ja, genau! So muss es gewesen sein!“, dachte er sich. Zum Dank für diese kluge Antwort schenkte er dem Hirten auch noch seinen letzten Kürbis.

Dann lieh er sich ein Pferd, damit er so schnell wie möglich in die nächste Stadt reiten konnte.

Aber da der Mann bis heute nicht zurückgekehrt ist, wird er seine Kürbisse wahrscheinlich immer noch nicht gefunden haben!

Wettlaufspiel für Zwischendurch: „Minikürbisse in der Zange“

Haltet für jeden in einer Schüssel zehn gleich große Steinchen bereit. Diese sind die Minikürbisse.

Legt eine Start- und eine Ziellinie fest.

Die Schüssel steht hinter der Startlinie, während hinter der Ziellinie für jeden von euch ein kleines leeres Gefäß steht.

Nun könnt ihr alle eure Minikürbisse, jedoch pro Strecke nur einen, mit einer Wäscheklammer als Zange zu eurem Gefäß befördern.

Heruntergefallene Minikürbisse müssen mit der Zange wieder aufgehoben werden.

Wer konnte zuerst seine zehn Minikürbisse transportieren?



Dummer König gesucht

Verfasser unbekannt, frei erzählt von Carmen Kofler. Besonders gut für Burgenwanderungen geeignet.

Kennt ihr das Land der Dummen? Dort lebte einmal ein alter müder König, der einfach keine Lust mehr hatte, sein Königreich zu regieren. Deshalb blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Nachfolger zu suchen. Das war nicht einfach, zumal er keine Kinder hatte, denen er sein Königreich vermachen konnte. Also ließ er sich etwas Besonderes einfällen: Der Dümme im ganzen Land sollte der neue König werden.

Aus allen Himmelsrichtungen kamen Männer aufs Schloss, um sich für die Stelle des Königs zu bewerben. Doch sie schienen dem König alle nicht dumm genug zu sein. Erst zum Schluss schöpfte der König neue Hoffnung. Vor der Tür standen nämlich drei Handwerksburschen, die schon von Weitem dumm ausschauten. Der König fragte den ersten Handwerksburschen: „Stell dir vor, mein Schloss wäre von einem riesigen Feuer umgeben! Wie würdest du das Schloss retten?“

Der Schneider überlegte eine Weile und gab dann zur Antwort: „Eure Majestät, das ist wirklich eine schwierige Frage. Ich würde alle Frauen im ganzen Königreich zusammenerufen. Mit ihrer Hilfe könnte ich die größte Decke des ganzen Landes nähen. Die Decke könnte ich übers Feuer werfen, um es zu ersticken!“ Der König lächelte über diese dumme Antwort und freute sich schon auf den zweiten Handwerksburschen. Zu diesem gewandt fragte er: „Und du, was würdest du tun, um mein Schloss zu retten?“

Der Maurer runzelte seine Stirn und antwortete: „Eure Majestät, ich würde so lange ins



Feuer hineinblasen, bis es ausgeht!“ Über so viel Dummheit freute sich der König und lachte. Dennoch wollte er sich auch noch den dritten Handwerksburschen anhören.

„Und du? Wie würdest du mein Problem lösen?“, fragte er. Der Schuster überlegte kurz und sagte dann: „Eure Majestät, das ist ganz einfach! Ich besorge mir ein Sieb und will so lange zum Brunnen laufen, um Wasser zu schöpfen, bis das Feuer gelöscht ist!“ Diese Antwort war nicht zu übertreffen. Der König war glücklich wie nie zuvor und sprang lachend von seinem Thron. Dann nahm er seine Krone ab und setzte sie dem Schuster auf den Kopf. „Ab heute bist du der neue König im Land der Dummen! Einen Dümmeren wie dich finde ich gewiss nicht!“, verkündete er erfreut.

Noch am selben Tag wurde ein großes Fest zu Ehren des neuen Königs gefeiert. Und wenn der neue König nicht gestorben ist, dann regiert er noch heute das Land der Dummen.

Scherzfragen und Rätsel:

Wie kann man Wasser in einem Sieb tragen? Lösung: Gefroren!

Was steht mitten im Feuer und kann nicht verbrennen? Lösung: Das „U“!



Wie der Regenschirm entstanden ist

Verfasser unbekannt, frei erzählt von Carmen Kofler. Ein Märchen, bestens geeignet für alle Wanderungen, die durch Wälder führen.

In einer längst vergangenen Zeit, als es noch Zwerge und Kobolde gab, wurde einmal ein kleiner Zwerg von einem großen Gewitter überrascht. Der kleine Zwerg, es war ein Wurzelzwerg, lief gerade durch den Wald und wollte seinen Beerenvorrat aufbessern. Fleißig hatte er bereits Schwarzebeeren, Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren in seinem Körbchen gesammelt. Doch durch den starken Regen war ans Beerenpflücken nicht mehr zu denken.

Die Zipfelmütze war schon ganz durchgeweicht. Es half nichts, der Zwerg musste sich einen Unterschlupf suchen, damit er sein Sammelgut vor dem Gewitter schützen konnte.

Wie war der kleine Wurzelzwerg glücklich, als er vor sich einen großen Steinpilz stehen sah. Schnell schlüpfte er unter das Dach des Pilzes und wollte dort abwarten, bis der Regen der Sonne wich. Doch der Regen dachte nicht ans Aufhören!

„Was mache ich bloß?“, sagte der kleine Zwerg verzweifelt. Der Weg bis zu seiner Wurzelhöhle war weit. Würde er einfach drauflos marschieren, würde er sich womöglich erkälten. Wer weiß, vielleicht würden seine mühsam gepflückten Früchte sogar davonschwimmen, so heftig prasselten die Tropfen aus den Wolken hernieder.

Gleichzeitig hatte der Zwerg aber auch Angst, dass die Dunkelheit hereinbrechen und er in der Finsternis nicht mehr nach Hause finden könnte. „Was soll ich bloß machen?“, fragte er sich immerzu.

Plötzlich hatte der Wurzelzwerg eine Idee: „Ich hab’s!“, sagte er und freute sich. „Der Pilz soll mich heimbegleiten!“

Und schon begann der kleine Zwerg am Stiel des Pilzes zu rütteln und zu schütteln, bis sich der Pilz aus dem Boden löste. Nun hielt der Zwerg in der einen Hand sein Körbchen mit den Beeren und in der anderen Hand den Steinpilz.

So machte sich der Zwerg zufrieden auf den Heimweg. Unter dem Schutz des Pilzes wurden weder die Früchte noch der Zwerg nass. Ein neugieriger Vogel hat den Wurzelzwerg von einem Ast aus beobachtet und hat natürlich die Geschichte sofort allen weiter erzählt, denen er begegnet ist. Und so gelangte die Geschichte auch zu uns Menschen. Wäre der Wurzelzwerg damals nicht von einem Gewitterregen überrascht worden, so hätten wir selbst den Regenschirm erfinden müssen!

Kleines Rätsel:

Ein Mann geht spazieren. Es fängt an zu regnen. Er trägt keinen Hut auf dem Kopf und hat auch keinen Regenschirm dabei. Trotzdem geht er weiter. Seine Kleider werden nass. Seine Schuhe werden nass. Aber seine Haare werden nicht nass. Warum nicht?

Lösung: Weil er eine Glatze hat!



Der klitzekleine Riese & der riesengroße Zwerg

Von Carmen Kofler, frei nach einem Lied von Wolfgang Hering und Bernd Meyerholz: Für gemütliche Waldspaziergänge.



Vor undenklich langer Zeit lebte inmitten der hohen Berge und dem Zwergenwald ein trauriger Riese namens Weinrich. Weshalb er so hieß, kann sich wohl jeder selbst ausmalen. Weinrich war traurig, weil er der riesigste Riese unter den Riesen war, was dazu führte, dass er von den anderen gemieden wurde. Von vielen wurde er sogar ausgelacht. Mit seiner außerordentlichen Größe passierten ihm dauernd dumme Missgeschicke. Nieste er, so mussten sich alle Tiere und auch die Zwerge schnell irgendwo festhalten, um nicht fortgeblasen zu werden. Zudem war er so schwer, dass alles, worauf er trat, plattgedrückt wurde.

Ja, und den Tieren und Zwergen, die in den hohen Bergen und im Zwergenwald wohnten, jagte er natürlich einen riesigen Schrecken ein, obwohl er der friedlichste Riese im ganzen Land war. Niemals würde er jemandem absichtlich etwas zuleide tun. Weinrich bemühte sich stets, vorsichtig einen Fuß nach dem anderen auf den Boden zu setzen, um ja niemanden zu verletzen.

Da wurde er erst recht von den anderen verspottet: „Ha, ha! Seht euch mal den Weinrich an, er geht wie eine lahme Schnecke voran!“

Das stimmte Weinrich besonders traurig. Er verkroch sich zum großen See. Verzweifelt schaute der traurige Riese auf den Wasserspiegel und begann bitterlich zu weinen.

Plötzlich hörte er eine Stimme: „He! Hör doch zu weinen auf! Sonst ertrinke ich in deinen Tränen!“ Weinrich zuckte zusammen und sah einen klitzekleinen Zwerg unter sich.

„Oh, das tut mir Leid!“, antwortete Weinrich. Der Zwerg kletterte, so schnell er konnte, an seinen Beinen hoch bis auf seine Schulter: „Hast du denn gar kein Erbarmen mit mir? Siehst du denn nicht, dass es mir, dem kleinen Schluchz, nicht gut geht?“ Weinrich stellte fest, dass auch der klitzekleine Zwerg ein verweintes Gesicht hatte.

Da begann der kleine Kerl ihm sein Leid zu klagen: „Schau mich an, wie klitzeklein ich bin. Wenn ich so groß wäre wie du, dann würde ich nur mehr Freudensprünge machen und den ganzen Tag über lachen!“

Ob Weinrich wollte oder nicht, ihm kullerten wieder dicke Tränen übers Gesicht und mündeten geradewegs in den See hinein: „Und ich wäre viel lieber so klein wie du. Alle lachen mich aus, ich habe keine Freunde, und viele haben sogar Angst vor mir. Und das alles nur wegen meiner Größe!“ Schluchz hörte aufmerksam zu und seufzte: „Ach, die Welt ist so ungerecht!“ Denn wie oft hatte er sich gewünscht, ein Riese zu sein. Zwerge waren leicht zu übersehen und liefen Gefahr, von einem Riesen zertreten zu werden.

Auf einmal begann der See zu leuchten und zu strahlen. Ein fabelhaftes Wesen tauchte auf der Wasseroberfläche auf. Goldene Strahlen fielen wie Haare herunter, leuchtend blaue Augen ragten aus dem Gesicht einer wunderschönen Frau hervor, die mit einer lieblich süßen Stim-



me sprach: „Ihr habt mich gerufen?“ Die beiden erschrecken sehr und schüttelten heftig den Kopf. „Immer, wenn zwei zusammen weinen, sich etwas sehnlichst wünschen und die Tränen in meinen See fließen, erscheine ich“, erklärte das märchenhafte Wesen. „Ich bin eine Wunschfee aus den Tiefen des Wassers. Wie kann ich euch behilflich sein? Drei Wünsche habt ihr frei.“ Weinrich glaubte zu träumen und freute sich wie ein kleines Kind. Als er seine Stimme wiederfand, sagte er: „Ich wünsche mir, dass ich klein bin!“ Ein sanfter Wind umhüllte ihn, und der riesengroße Riese begann zu schrumpfen, bis er so klein wie Schluchz war. Weinrich erschrak: „So klein wollte ich nun auch wieder nicht sein!“ Da meldete sich der klitzekleine Zwerg zu Wort: „Selber schuld! Jetzt bin ich an der Reihe. Ich wünsche mir, dass ich groß bin!“ Gespannt wartete er auf den sanften Wind. Schluchz begann zu wachsen, bis er ein riesengroßer Riese war. Schluchz schaute an seinem Körper hinab, der nicht mehr enden wollte und meinte dann: „Ach, so groß wollte ich nun auch wieder nicht sein!“ „Dies war der zweite Wunsch!“, sagte die Wunschfee. „Euer dritter Wunsch soll gut überlegt sein!“ Also grübelten Weinrich und Schluchz zusammen, für was sie sich entscheiden sollten. Wie aus einem Mund entgegneten sie fest entschlossen: „Wir möchten weder groß noch klein sein, aber doch groß und klein!“ Das war ein merkwürdiger Wunsch.

Ein sanfter Wind umhüllte die beiden. Noch bevor der riesengroße Riese, der nun eigentlich ein klitzekleiner Zwerg war, und der klitzekleine Zwerg, der nun eigentlich ein riesengroßer Riese war, merkten, wie ihnen geschah, begann Weinrich wieder zu wachsen und Schluchz wieder zu schrumpfen. Schlussendlich saßen ein klitzekleiner Riese und ein riesengroßer Zwerg am Ufer des Sees. Die beiden trauten ihren Augen nicht. Sie konnten ihr Glück kaum fassen und kniffen sich in die Wange, um zu sehen, ob es Wirklichkeit oder nur ein Traum war. Dann fassten sie sich an den Händen und tanzten einen Freudentanz. Ja, so waren sie genau richtig! Die Fee lächelte ihnen ein letztes Mal zu und verschwand in der Tiefe des Sees. Es wurde erzählt, dass Weinrich und Schluchz nicht viel größer oder kleiner waren als ein Mensch.

Und wenn der klitzekleine Riese und der riesengroße Zwerg nicht gestorben sind, so gehen sie noch heute als gute Freunde durch das Land und leben glücklich und froh, irgendwo.

Spieletipp: „Wörterkolonne“

Einer von euch sagt irgendein Wort, z. B. „Riese“. Der nächste denkt sich ein neues Wort aus, welches mit dem letzten Buchstaben des vorher genannten Wortes beginnt, also ein Wort mit „E“ (z. B. Esel – darauf folgt ein Wort mit „L“). Das Spiel ist beendet, sobald euch keine passenden neuen Wörter mehr einfallen.



AVS CLIMBO 2012

Ein Kletterfest für alle



Am 12. und 13. Mai fand die 16. Ausgabe der Alpenverein-Bouldermeisterschaft ClimBo erstmals in Brixen statt. Es war ein Wochenende ganz im Zeichen des Klettersports, denn zeitgleich fand der Tag der offenen Tür des erst kürzlich eröffneten Alpenverein-Kletterzentrums Vertikale statt.

Es trafen sich die besten Boulderspezialisten aus ganz Südtirol, Tirol und dem Trentino. Geklettert wurde um die begehrte ClimBotrophäe und den Südtiroler Meistertitel im Sportklettern.

Die besten Südtiroler waren alle am Start. Bereits in der Vorrunde versuchten die Spitzenathleten, sich eine gute Ausgangsposition für das Finale zu schaffen, auch weil es wegen einer heranziehenden Kaltfront nicht sicher war, ob die Finale überhaupt ausgetragen werden konnten. Bei den Männern schaffte Stefan Scarperi, der Favorit aus St. Pauls, als Einziger alle 20 Boulder, bei den Frauen lag nach der Qualifikation ebenfalls die Favoritin und Heimathletin aus Brixen, Andrea Ebner, vorne, allerdings dicht bedrängt von der



In der Qualifikationsrunde

Foto: Martin Dejori

Eiskletterweltmeisterin Angelika Rainer, der es gelang, ihre blende Technik auch auf die Boulderblöcke zu übertragen. Bei den Junioren führte Marvin Kobald nach den Vorrunden.

Trotz einiger kurzer Schauer hielt das Wetter auch am Abend, und somit konnten alle Finale programmgemäß abgewickelt werden. Andrea Ebner ließ nichts anbrennen und bewältigte alle drei Finalboulder auf Anhieb, auch Angelika Rainer schaffte zwar alle drei Boulder, benötigte jedoch dazu mehrere Versuche, was die Tirolerin Julia Pinggera ausnützte, um ihr den zweiten Platz noch wegzuschnappen. Spannend bis zuletzt blieb es bei den Männern, weil Stefan Scarperi den ersten Finalboulder erst im dritten Versuch schaffte und bis zuletzt Rudi Moroder, Mauro Dorigatti und Michael Piccolruaz vorne lagen. Erst beim letzten Boulder gelang Stefan Scarperi das Meisterstück, indem er ihn als Einziger im fünften (und letzten möglichen) Versuch doch

noch durchstieg. Die Finalboulder der Junioren waren sehr schwierig geschraubt. Kein einziger Athlet konnte ein Top erreichen. Mit zwei Zonengriffen sicherte jedoch Marvin Kobald seine Führung ausreichend ab und gewann den Wettkampf.

Parallel dazu fand das mittlerweile zur Tradition gewordene „Paarlkraxl“ statt. Es gingen 50 Paare an den Start. Die Teilnehmer aller Altersstufen waren ein bunter Mix aus Profikletterern, Alpinisten und Hobbykletterern. Sie alle konnten sich an den 20 verschiedenen schweren Bouldern versuchen. Gewonnen haben Philipp Prünster (AVS Meran) und Barbara Zwerger (AVS Bozen). Weiter geht es mit der Südtiroler Meisterschaft im Vorstiegsklettern am 28. und 29. Juli beim spektakulären Gardena Master in Dorfzentrum von St. Ulrich.

Ulla Walder



Marvin Kobald klettert das Finale
Foto: Martin Dejori

UNTERWEGS IM EWIGEN EIS

ALPINIST2010–2013 –
Skihochtourenwoche im Valpelline



Gemeinsame Tourenplanung
Foto: Renato Botte

Unser Ziel für 2012 stand fest, für dieses Jahr sollte es nach Valpelline (Aosta) gehen. Gipfel wie Dent d'Hérens, L'Eveque, Pigne d'Arolla waren uns noch kein Begriff, doch das sollte sich schnell ändern. Bei der Tourenplanung im Januar wurde unser Interesse für das uns noch unbekannte Gebiet mehr als geweckt.

Am Dienstag, 24. April, war es endlich soweit. Um 5 Uhr am Morgen trafen wir uns in Bozen mit unseren zwei Bergführern Renato und Toni. Leider war dies kein guter Morgen für alle, Alex musste aus gesundheitlichen Gründen noch vor dem Start mit voll bepacktem Rucksack die Heimfahrt antreten. Für uns restliche sechs ging es nach Valpelline, einem verschlafenen 600-Seelen-Dorf nahe der Schweizer Grenze. Nach einer kurzen Stärkung im Dorf schnallten wir uns die Skier auf den Rücken und marschierten entlang des Moulin-Stausees los. Unser erstes Tagesziel war das Rif. Nacamuli (2818 m), welches wir schon aus einiger Entfernung erblickten, oder besser gesagt, die Toilette der Schutzhütte,

welche wie ein Adlerhorst über dem Tal thront.

Am nächsten Morgen marschierten wir zum Col Collon und weiter zum Col de l'Eveque. Dort angekommen hatten wir einen gewaltigen Rundblick über die Gletscher des Mt. d'Arolla und des Mt. Collon. Vor uns ragte der 3716 Meter hohe Gipfel des l'Eveque empor. Fasziniert von dieser einmaligen Bergkulisse bahnten wir uns unseren Weg im frischen Pulverschnee bis zum Westgipfel des Pointes d'Oren auf 3525 Meter. Zunehmender Nebel und Wind hinderten uns am Aufstieg zum Gipfel des l'Eveque, und somit mussten wir uns mit dem Blick hinauf zu diesem atemberaubenden Gipfel begnügen. Über den Gletscher des Mt. Collon erreichten wir unsere nächste Schutzhütte, die Cabane des Vignettes auf 3160 Meter. Dass

wir uns nun in der Schweiz befanden, verriet nicht nur die Preisliste, sondern auch die Genauigkeit und Ordnung, welche in der Hütte herrschten.

Die Wettervorhersage für den nächsten Tag verhieß nichts Gutes, trotzdem wollten wir uns vom Plan der Besteigung des Pigne d'Arolla (3790 m) nicht abbringen lassen. Heftiger Wind und Nebel erschwerten uns den Aufstieg, doch so schnell ließen wir uns nicht entmutigen, und in zügigen Schritten erreichten wir den Gipfel. Eine schöne Aussicht blieb uns jedoch verwehrt, und wir suchten im Nebelmeer den Weg zurück zum Fuße des Berges. Eine weitere Querung über die Gletscher stand uns noch bevor, bis wir am frühen Nachmittag das Biwak „Des Bouquetins“ (2980 m) erreichten. Dort hieß es nun Feuer machen und Schnee schmelzen,



Aufstieg zum Col Collon

Foto: Toni Obojes

um genügend Wasser für Tee und das spätere Abendessen zu haben. Noch nicht genug, schnallten wir erneut die Skier an, um die 3000er-Marke nochmals zu brechen, und bestiegen den 3086 Meter hohen „Hausberg“ des Biwaks. Im Schein der Stirnlampen verbrachten wir einen gemütlichen Abend im Biwak, das wir mit zwei deutschen Bergsteigern und einer Gruppe Schweizer teilten, welche nicht gerade erprobte Bergsteiger zu sein schienen, die sich des Öfteren in solchen Biwaks aufhalten.

Am nächsten Morgen ging es warm eingepackt zum Col du Mt. Brulè, wo wir einen Blick auf unser Tagesziel, der Tête de Valpellin und dem umliegenden Gipfelpanorama erhalten konnten. Wie schon in den vergangenen Tagen verschlechterte sich auch an diesem Tag das Wetter. Wind und Nebel verlangsamten den Aufstieg über den Col de Valpelline zur 3799 Meter hohen Tête de Valpellin. Dort angekommen riss der Nebelteppich auf und uns bot sich ein unbeschreiblicher Blick auf das Matterhorn und den Dent d'Hérens. Dieser Ausblick ließ uns die schweren Rucksäcke und die Mühen der letzten Tage vergessen. Die steilen Eisflanken des aufragenden Dent d'Hérens fesselten unsere Blicke, und wir suchten nach einem Weg nach oben, denn dieser 4000er galt als Ziel des nächsten Tages. Doch nun galt es erst einmal den Weg nach unten, durch steiles felsdurchsetztes Gelände zu finden. Am Col de la Division wurden die Skier am Rucksack befestigt, und wir seilten uns ab. Nicht weit unter uns lag das Rif. Aosta, das wir wenig später erreichten. Die schlechte Wettervorhersage des nächsten Tages veranlasste uns, die Route et-



Tête de Valpellin, im Hintergrund rechts der Dent d'Hérens (4175 m) und links das Matterhorn (4475 m)

Foto: Toni Obojes

was abzuändern, und somit war nicht mehr der Gipfel des Dent d'Hérens unser Ziel, sondern die 4075 Meter hohe Schulter des Berges.

Bereits um 4 Uhr in der Früh klingelten uns die Wecker aus den Betten. Mit Stirnlampen stiegen wir die ersten steilen Gletscherhänge empor. Bei Tageslicht bahnten wir uns den Weg, vorbei an Spalten, durch die Gletscherbrüche. Die Natur meinte es nicht gut mit uns, die Schnee- und Wetterbedingungen wurden von Schritt zu Schritt schlechter, und um kein Risiko einzugehen und unsere Sicherheit nicht zu gefährden, entschieden wir uns auf 3800 Metern umzukehren. Zurück im Tal konnten wir das erste Mal verweilen und die Sonne genießen. Unseren letzten Abend verbrachten wir im Rif. Prarayer, wo wir den Tag nach einem ausgiebigen Abendessen gemütlich ausklingen ließen.

Die letzte geplante Bergtour fiel sprichwörtlich ins Wasser, denn es regnete in Strömen. Damit war für uns klar: Früher als ge-

plant müssen wir den Rückweg antreten. Das letzte Mal schlüpfen wir in die Skischuhe, schnallten die Skier auf den Rücken, zogen die Kapuze über den Kopf und marschierten drauflos. Wir möchten dem AVS für die Möglichkeit, diese Hochtourenwoche zu erleben, einen Riesendank aussprechen. Durch diese Unterstützung haben junge begeisterte Bergsteiger wie wir die Möglichkeit, ihre Grenzen neu zu setzen und über sich hinauszuwachsen. Besonderen Dank auch an unsere Bergführer Toni und Renato, welche uns die ganze Woche über mit Rat und Tat zur Seite standen und es auch nicht leid waren, uns in Sachen Knotenkunde Neues zu lehren, jede unserer Fragen zu beantworten und fleißig Flaschenzüge zu üben.

Fabian, Heidi, Martin, Matthias,
Moritz und Silvia

IM REICH DER BÖSEN GEISTER



Klettern im Paradies: cognacfarbiges Flusswasser in Trinkwasserqualität auf dem Hochplateau des Auyantepui
Foto: Andreas Gschleier

Im Zuge des AVS-Projekts „Alpinist 2010–2013“ erschließen acht junge Kletterer Alpintouren auf den venezuelanischen Tafel-

bergen. In Begleitung von Helli Gargitter und Ivan Calderon konnten die Nachwuchsbergsteiger zu unberührten Sand-

steinfelsen vordringen und in wilder Umgebung fantastische Kletterrouten eröffnen.

Über den Tellerrand zu blicken ist oft furchteinflößend. Ein Ortswechsel, eine neue Umgebung macht uns Menschen vorsichtig. Auch hartgesottene Typen, zu denen wir uns als Dolomitenkletterer durchaus zählen, werden wachsam, sobald sie zum ersten Mal den Dschungel betreten oder in der Gran Sabana durch das hohe Gras stapfen, oder in Caracas hinter jeder Straßenecke Straßenräuber mit AK-47-Sturmgewehren vermuten. Die Sinne sind geschärft, und man nimmt seine Umgebung mit unbeschreiblicher Eindringlichkeit wahr.

Als ich nach dreitägigem Fuß-



„Campo del Oso“ – das Lager auf dem Auyantepui Foto: Helmut Gargitter

marsch mit schlammdurchtränkten Schuhen und völlig durchnässt auf dem Gipfelplateau des Auyantepui (Tepui ist die venezolanische Bezeichnung für Tafelberg) angekommen bin, läuft mir vor Freude ein kalter Schauer über den Rücken. Ich bin mir in dem Augenblick nicht sicher, ob das Klettern nicht bloß die beste Ausrede ist, um die wunderbare Schönheit unserer Welt zu erfahren.



Tom bei der Querung im Indianergesicht

Foto: Luca de Giorgi

Campo del Oso

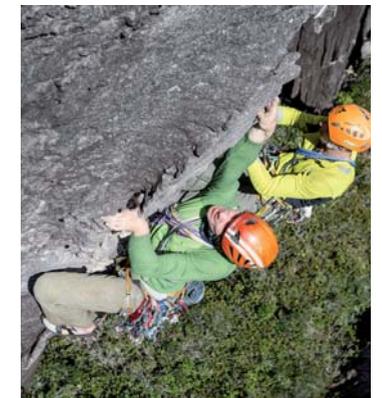
Auf dem Auyantepui schlafen wir in einer großen Felshöhle, gemeinsam mit unseren Trägern, den Pemónindianern. Bärenhöhle, Campo del Oso, wird dieser Ort von den Einheimischen genannt. Nachts wird es kühl, selbst am Äquator spürt man die 2400 Höhenmeter und wir verkriechen uns gern kurz nach dem Einbruch der Dunkelheit in die kuscheligen Daunenschlafsäcke. Exakt zwölf Stunden dauert die Nacht, von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens. In der Morgendämmerung weckt uns der Geruch der gebackenen Arepas, der Maisfladen der Pemónindianer. Wir essen mit großem Appetit und,

in Ermangelung von Stühlen, meist im Stehen. Hinter uns, wenige Hundert Meter vom Camp entfernt, ragt ein rot leuchtender Felsgürtel in den Himmel. Dort wollen wir hin. Ein Katzensprung, läge dazwischen nicht die zerklüftete Landschaft des Auyantepui. Meter werden zu Kilometern.

Cara del Indio

Thomas und ich stehen andächtig vor der leicht überhängenden Felswand. Wir schauen direkt in die Augen des Cara del Indio, dem Indianergesicht, einer Felsformation, die einem grimmigen Ureinwohner gleicht. Alle anderen der Gruppe klettern bereits.

Uns beide scheint jedoch irgendetwas am Start zu hindern. Keiner sagt ein Wort, doch es mögen wohl die Geschichten der Indianer sein, die uns in tiefer Ehrfurcht vor diesem Schauspiel erstarren lassen.



Tom und Andi in der 1. Seillänge ihrer Route Foto: Luca de Giorgi



„Cara del Indio“ – Das Indianergesicht rechts im Bild

Foto: Helmut Gargitter

Für die Pemónindianer sind Tepuis heilige Orte, in denen böse Geister wohnen. Wir Menschen sind hier höchstens geduldet und weh' dem, der die Harmonie der Natur stört. Wir steigen ein. Behutsam arbeite ich mich durch einen Riss nach oben. Ich vermeide es, loses Gestein in die Tiefe zu werfen. Wer weiß, ob es die Geister nicht verärgern könnte. In einer unstrukturierten Ver-



Bereits beim Aufstieg mitten im Abenteuer: Regen und eine felsdurchsetzte Dschungellandschaft erschwerten das Weiterkommen
Foto: Helmut Gargitter

schneidung bleibt mir nichts übrig, als einen Bohrhaken zu setzen. Zu weit ist die nächste Bergrettungsstation entfernt, kein Hubschrauber des Aiut Alpin würde uns hier finden.

Im Einklang

Thomas quert das Indianergesicht: durch das linke Auge, über eine glatte anliegende Platte, genau in die Mitte der markanten Nase. Trotz der anhaltend schweren Kletterei entscheidet er sich, so wenig Bohrhaken zu setzen wie möglich. Jede Veränderung am Fels, jedes Brummen der Akkubohr-

maschine könnte die Mystik dieses Ortes stören. Im Reich der bösen Geister wird uns klar, welchen tiefen Respekt die Natur, in der wir uns bewegen, verdient. Klettern bedeutet nicht, etwas zu erobern oder einen Sieg zu erringen. Klettern bedeutet schlicht und einfach, im Einklang mit seiner Umgebung zu sein, ohne dabei die Geister dieser Erde zu verärgern, wie es wahrscheinlich die Pemónindianer ausdrücken würden.

Andreas Gschleier

Das Projekt „Alpinist 2010–2013“ umfasst neben spezifischen Ausbildungen auch Expeditionen, bei denen junge Bergsteiger von namhaften Alpinisten begleitet werden. Im Vordergrund steht das eigenverantwortliche Handeln.

Die acht jungen Alpinisten Andreas Bauer, Luca de Giorgio, Maria Graber, Andreas Gschleier, Thomas Hochkofler, Andreas Kopfguter, Peter Stuefer und Iris Oberkalmsteiner waren im Frühjahr 2012 auf dem Auyantepui. Sie haben zwei Dutzend Erstbegehungen in der Kletterschwierigkeit von 5c bis 7c hinterlassen.

Im Februar 2013 geht es zum Granitklettern auf die „Cordon de Granitos“ inmitten eines Gletschermassivs in Chile. Fotogalerie und Routenbeschreibungen unter www.alpenverein.it

Mit freundlicher Unterstützung von:



Unsere Welt.
Unser Bier.

SPEZIALBIER-BRAUEREI
FORST
BIRRA-BIÈRE-BEER-BIER

RADLSEEHÜTTE



Die Radlseehütte

Foto: AVS-Archiv

Bereits vor nunmehr 100 Jahren erbaute Anton Mayr aus Brixen am Radlsee eine einfache Hütte. Diese Hütte wurde im 2. Weltkrieg zerstört, sie wurde zunächst ausgeplündert und dann in Brand gesteckt.

Im Jahr 1950 wurde vom im Jahr 1946 gegründeten Alpenverein Südtirol die Wiedererrichtung eines Schutzhauses am Radlsee beschlossen. Es dauerte dann noch weitere vier Jahre bis 1954 mit dem Bau begonnen werden konnte. Am 29. Juni 1956 wurde die Hütte dann feierlich eröffnet. Es ist die älteste Hütte des Alpenvereins Südtirol. Kurz darauf wurde ein kleiner separater Bau für den Winterraum errichtet. Ein Wirbelsturm deckte 1959 ein Drittel des Daches ab, doch durch den großartigen Einsatz von Handwerkern aus Feldthurns und Brixen konnte der Schaden innerhalb von nur zehn Tagen behoben werden.

Der steigende Besucherstrom erforderte bald eine Erweiterung des Schutzhauses. In den Jahren 1981/82 wurde die Vergrößerung durchgeführt. Doch die Baumaßnahmen gingen weiter, immer wieder mussten Verbesserungen, Adaptierungen usw. an geänderte Erfordernisse erfolgen: so z. B. eine vollbiologi-

sche Abwasser-Kläranlage, eine Fotovoltaikanlage, die Wasserversorgung usw. Die Küche wurde in den Jahren 1997/1998 vollkommen erneuert und den geänderten gesetzlichen Vorschriften angepasst. Nach 30 Jahren Betrieb musste auch die Materialeilbahn komplett erneuert werden, die gesamte Elektroanlage wurde neu errichtet und das Gebäude den geänderten Sicherheits- und Brandschutzvorschriften angepasst. Das Dach musste neu eingedeckt werden.

Dies ist eine Auflistung der größeren Instandhaltungsarbeiten, kleinere Reparaturen müssen nach dem Motto „Die Axt im Hause erspart den Zimmermann“ ständig ausgeführt wer-



Hüttenwirt Christian Gschnitzer
Foto: AVS-Archiv

den. Nachstehend die Arbeiten, die im Jahr 2011 notwendig waren: Erneuerung der Wasser- und Abwasserleitung im ersten Stock, Neuverlegung des Fußbodens im Gang, Verlegung des Küchenkamins an die Außenmauer, Einbau eines Dampfgerärs, Reparatur des Blitzableiters, Abbruch und Neuerrichtung einer Stützmauer, Erneuerung der Abdeckungen für die Dachfenster und noch viele weitere, kleinere Arbeiten.

Die Führung einer Schutzhütte in den Bergen ist doch mit sehr viel Aufwand verbunden, ein Aufwand der nur durch sehr viel Einsatz des Hüttenwirts bzw. -wartes zu bewältigen ist.

Franz Mock

Das Radlseehaus liegt am gleichnamigen See unterhalb der Königangspitze in den Sarntaler Alpen auf 2284 Meter Höhe.

Zugänge: vom Perlungerhof oberhalb von Tils, vom Kühhof oberhalb von Latzfons oder vom Garner Wetterkreuz aus, jeweils ca. 2,5 Std. Die Hütte hat 24 Zimmerlager und 46 Gemeinschaftslager und ist von Mitte Mai bis Ende Oktober geöffnet

Hüttenwirt:
Christian Gschnitzer
Telefon (Hütte): 0472 855230,
Webseite:
www.radlseehuette.it
E-Mail: info@radlseehuette.it

Hüttenwart:
Dominikus Stocker
Schnauders

MIT KINDERN AUF HÜTTEN

Ein außergewöhnliches Familienabenteuer

Der Wecker klingelt. Raus aus dem Bett – rein in den Alltag: die Kinder zur Schule oder in den Kindergarten bringen, wieder abholen, im besten Fall gemeinsam kochen und essen, vielleicht noch eine Runde „Mensch ärgere dich nicht“, dann ab ins Bett. Und morgen beginnt das Spiel von vorne.

Wem geht es nicht so – oder so ähnlich? Gemeinsame Zeit ist rar und muss immer wieder hart erkämpft werden. Grund genug, sich wieder einmal bewusst Zeit zu nehmen. Zeit füreinander und miteinander – abseits vom Alltag und von der gewohnten Umgebung.

Für solche „Freizeiten“ sind die Hütten der Alpenvereine bestens geeignet. Denn bei „Mit Kindern auf Hütten“ steht das Familienabenteuer im Mittelpunkt. Die von den Alpenvereinen in Deutsch-

land, Österreich und Südtirol ausgewählten Hütten und ihr Umfeld bieten Raum für unvergessliche Erfahrungen und Erlebnisse.

Zur Auswahl stehen rund 100 Hütten in drei Ländern. Dabei ist jede Hütte einzigartig: von den Bergen und der Natur ringsum bis zur Hütte selbst und den Menschen darin. Familienfreundlich und für Kinder geeignet sind sie alle! Das heißt: kinderfreundliche Gastlichkeit, kindergerechte Verpflegung, Räume zum Spielen, ein spannendes Hüttenumfeld und eine gute Erreichbarkeit.

Nutzen Sie die Chance, mit ihren Kindern auf Entdeckungsreise in die Berge aufzubrechen – ihren Kindern auch mal das Kommando zu überlassen und vielleicht selbst noch einmal „Kind“ zu werden! Also los geht's! Alle weiteren Informationen bezüglich Hütte und Unterkunft,

möglichen Touren, Altersempfehlungen, Erlebnisbereichen für Kinder, den Zugang, aber auch dazu, was es für den Familienurlaub im Gebirge alles zu bedenken gilt, finden Sie in der neu aufgelegten Broschüre der Alpenvereine. „Mit Kindern unterwegs – Ein außergewöhnliches Familienabenteuer“ gibt es als Download auf der Homepage des Alpenvereins oder als Broschüre im Büro der Landesleitung des AVS, Vintlerdurchgang 16, 39100 Bozen.

Veronika Golser



ÜBERNACHTEN AUF EINER SCHUTZHÜTTE

Öffnungszeiten und sonstige wichtige Informationen

Schutzhütten haben nicht zu Unrecht ihre Bezeichnung, sind sie doch ehemals und vornehmlich für den Schutzsuchenden im Gebirge gebaut worden. Auch heute noch üben sie diese Zweckfunktion aus und dienen bei mehrtägigen Bergtouren als Stützpunkte.

Die bevorstehende Sommersaison weckt in vielen Bergfreunden die Sehnsucht nach Erholung und Abenteuer und vielfach

sind die Schutzhütten Ziel oder Stützpunkt. Hinter jedem Angebot von Verpflegung und Nächtigung stehen dabei spezifische Anforderungen an das jeweilige Hüttenmanagement, weshalb wir an dieser Stelle, im Interesse der Hüttenwirte wie auch in jenem der Hüttenbesucher, auf einige wichtige Aspekte hinweisen wollen.

Öffnungszeiten

Bekanntlich können Wochen-

enden und Feiertage für die teilweise beschränkten Nächtigungskapazitäten einer Hütte zur Belastung für Hüttenwirt, Infrastruktur und nicht zuletzt für den Bergsteiger selbst werden. Damit ein geplanter Hüttenurlaub nicht zum Alptraum wird, empfehlen wir eine frühzeitige Vormerkung. Nicht immer sind die hierfür notwendigen Informationen über Öffnungszeiten und Erreichbarkeit greifbar. Im Tele-

fonbuch z. B. unter „Schutzhütten“ (S. 544/545) wird auf die meisten Hütten verwiesen oder sie können umfassend im Wanderportal www.trekking.suedtirol.info abgerufen werden. Dieses Portal bietet darüber hinaus viele weitere alpinrelevante Informationen und dient der interaktiven und individuellen Tourenplanung.

Vormerkung

So wie grundsätzlich jede Hüttennächtigung anzumelden wäre, sollten auf der Hütte auch kurzfristige Absagen oder reduzierter bzw. zusätzlicher Schlafplatzbedarf rechtzeitig mitgeteilt werden. Deshalb geht unser Appell an das Verantwortungsbewusstsein und an die Solidarität eines jeden einzelnen Hüttenbesuchers, um den Forderungen nach Anzahlungen und Stornogebühren vorzubeugen.

Hunde bzw. Haustiere auf Hütten

Unsere Hüttenwirte berichten zunehmend von den Anfragen der Gäste, Hunde oder andere Haustieren auf die Hütte mitzubringen. Grundsätzlich gilt für Schutzhütten, dass im Küchenbereich auch im Schlafbereich absolutes Aufenthaltsverbot für Tiere besteht. Für den Gastraum ist die vorherige Rücksprache mit dem Hüttenwirt notwendig.

Gegenrecht

Bereits in den 70er-Jahren wurde von den großen alpinen Vereinen wie DAV, OeAV, CAI und SAC das Gegenrechtsabkommen auf Hütten eingeführt. Damit erhalten alle Mitglieder der jeweils anderen Vereine auf Schutzhütten dieselben Vergünstigungen wie die eigenen Mitglieder. Diesem Abkommen ist der AVS beigetreten, weshalb AVS-Mitglieder auf ca. 1200



Hüttennächtigungen sind grundsätzlich anzumelden
Foto: AVS-Archiv

Schutzhütten im gesamten Alpenraum, den Pyrenäen und sogar in Griechenland bei Vorweis des AV-Ausweises eine bis zu 50 %ige Ermäßigung auf die Übernachtung erhalten. Das Logo für das Gegenrecht scheint auf der Mitgliedskarte auf und gilt als Nachweis, dass der betreffende Alpenverein dem Gegenrechtsabkommen angeschlossen ist.

Gislar Sulzenbacher



Marmot®

**MARMOT STORE
BOZEN**

ZOLLSTANGE 4
Telefon +39.0471.979.614
Internet www.marmotshop.it

Öffnungszeiten
MO. - FR. 9:30-13:00
14:30-19:00
SA. 9:30-13:00

www.marmot.eu



PEOPLE / PRODUCT / PLANET™



PARTNER UFFICIALE DELLA COMPAGNIA
DELLE GUIDE ALPINE DI CHAMONIX



SERIE EXPERT®

IMPEGNARS



TRIDENT GTX

Moderner, alpin 3-Jahreszeiten Zustiegsschuh. Trittsicher, dynamisch, leichtgewichtig. Der bringt Sie bis zum Klettereinstieg und zum vertikalen Felsen. Effizienter Einsatz bei leichten Klettertouren, Klettersteig und Fast Hiking mit Höhenmetern / Vibram® Sohle mit Climbing Zone. Membrane GORE-TEX®.



WWW.MILLET.FR

Sie finden alle Millet Geschäften in www.millet.fr
Millet Italien LMO Srl - Tel. 0423.64.82.81 - Fax 0423.22.430

JOHANN SANTNER

Im Gedenken an seinen hundertsten Todestag

„Am 21. Mai 1912 starb in Bozen im Alter von 72 Jahren Johann Santner. Mit ihm ist eine markante alpine Persönlichkeit zu Grabe getragen worden. Alpin, wie sein ganzes Leben, war auch sein Tod. Bergführer haben ihn in das Grab gesenkt, Alpenblumen und Tannenreisig haben ihm seine Freunde in seine letzte Ruhestätte gelegt.“ (Mitteilungen des D.u.Oe.A.V von 1912)



Johann Santner

Johann Santner wurde am 21. April 1841 am Gorlerhof in St. Jakob in Defreggen als siebtes von elf Kindern geboren. Er erlernte das Uhrmacherhandwerk und ging anschließend wie damals üblich auf die Walz. Er durchstreifte die Habsburgermonarchie, Deutschland und die Schweiz, auch Florenz stattete er einen Besuch ab. Im Alter von 25 Jahren ließ er sich in Bozen nieder und übte zunächst das Uhrmacherhandwerk aus.

Im Jahr 1868 heiratete er Antonia Furcher aus St. Pauls, bald darauf gab er die Uhrmacherei auf und eröffnete in der Karrner-

gasse, heute Dr.-Streiter-Gasse, ein Geschäft. Dort widmete er sich der Herstellung von Blumenkärtchen, den berühmten „Santnerkartln“. Mit dem Sprießen der ersten Knospen war Santner immer fleißig zum Sammeln von Bergblumen unterwegs, deren versteckte Standorte er wie kein anderer kannte. In den abgelegensten Winkeln seiner Felsheimat legte er Edelweißgärten an. Die einzige Fundstelle der schwarzen Teufelskralle hat er nie verraten und sein Wissen ins Grab genommen. Santner verbrachte zwei Drittel

seiner Zeit in den Bergen und war vorwiegend allein unterwegs. Seine botanischen Kenntnisse, die er sich selbst angeeignet hatte, waren so bedeutend, dass er mit führenden Botanikern seiner Zeit stets Gedankenaustausch pflegte.

Santners eigentliche alpine Laufbahn begann um 1870. Zeitgenossen attestieren ihm Körperkraft, Gelenkigkeit, Kühnheit, Ausdauer und ein hervorragendes Orientierungsvermögen. Seine alpinen Erfolge sind umso höher einzuschätzen, wenn man weiß, dass es damals im Hochgebirge kaum Wege gab, fast keine Hütten und der Anstieg in die Hochtäler von den Bahnhöfen aus zu Fuß erfolgen musste.

Der Bericht der Erstersteigung „seines“ Berges liest sich wie ein Krimi. Zu Fuß von Bozen kommend kehrte er beim „Unteren Wirt“ in Seis ein. Mit den anwesenden Einheimischen und Sommerfrischlern ergab sich eine Diskussion, ob der steil aufragende „große Schlernzacken“, auch „Teufelsspitz“ genannt, der oberhalb von ihnen thronte, ersteigbar wäre. Alle waren sich einig, dass einige der Besten bereits Versuche unternommen hätten, jedoch immer abgeblitzt waren. Ohne ein Vermögen in das Anbringen von Stiften, Klammern und Leitern zu investieren, wäre eine Besteigung unmöglich. Dieses „unmöglich“ reizte den 39-jährigen Santner.

Santner ging weiter und nächtigte in Bad Ratzes. Eigentlich wollte er zum Blumen sammeln auf die Seiseralm, aber das Streitge-



Eine der berühmten Santnerkarten



Die Santnerspitze von Norden, gezeichnet von Robert Zinner

mit Socken an den Füßen meisterte er alle Schwierigkeiten bis zum Gipfel, den er gegen Mittag erreichte. Wer den „Santnerweg“ kennt, weiß, dass immerhin 600 Höhenmeter Klettergelände und Schwierigkeiten im dritten Grad zu bewältigen sind. Santners Stimmung entnehmen wir seinem eigenen Bericht:

„Ich kam mir so recht verlassen vor, hier heroben; und wenn ich auch Bilder öder und wilder Großartigkeit gewöhnt bin, so muss ich doch sagen, dass angesichts dieser tief klaffenden Abgründe, dieser lotrechten Mauern, der ausgewaschenen Kamine und der schuttgefüllten Felsenkessel mir der Mut ein wenig sank. Über alle furchterregenden Passagen kam ich jedoch mit größter Vorsicht hinweg. Dann stand ich auf der ‚unersteiglichen‘ Spitze. Welch’ übergroße Freude ich empfand, ist unbeschreiblich.“

Der Abstieg war dann auch ein Abenteuer für sich. Wer vom Santnergipfel einmal abgestiegen ist, der weiß, was es heißt, ungefähr dort, wo sich heute die neue Abseilroute befindet, ohne

Seil herunterzukommen. Ebenso bedarf es eines Höchstmaßes an Orientierungssinn, die Route im Auf- wie im Abstieg zu finden. Wiederholt ergaben sich schwierige Situationen, aber bereits gegen fünf Uhr nachmittags war Santner wieder in Bad Ratzes, wo man ihm den Gipfelsieg erst nach langen Diskussionen glaubte. Ohne Zweifel stellt die Erstbegehung des „großen Schlernzackens“, der in Folge dann den Namen seines Erstbegehers erhielt, eine der ganz großen alpinen Erfolge des klassischen Bergsteigens dar.

Santner war vorwiegend im Rosengartengebiet unterwegs. Er fand den nach ihm benannten Weg vom Tschein (unterhalb der Kölner Hütte) hinauf ins Gartl (heute ein Klettersteig), durchkletterte als Erster den Laurinspass und die Rosengartenscharte.

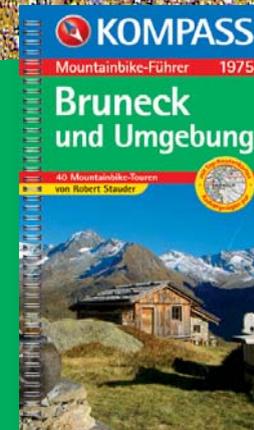
Ein besonderes Husarenstück gelang Johann Santner 49-jährig im Sommer 1890. Den DAV-Mitteilungen 1962 entnehmen wir aus der Feder von Fritz Schmitt wie folgt: „Santner beschäftigte sich mit

einem bedeutenden Dolomitenproblem: der Erstersteigung der Fünffingerspitze in der Langkofelgruppe. Den treffenden Namen hatte der Berg von Ludwig Darmstätter erhalten, der 1888 mit den Führern Stabeller und Bernard über die Daumenscharte bis unter die Gipfelwand gekommen war. Auch alle späteren Versuche scheiterten. Bis Johann Santner mit dem Wiener Draufgänger Robert Hans Schmitt den großen Kamin in der rotgelben Südwand durchkletterte. Wieder hatten die Ostalpen ihre schwierigste Kletterei erhalten und bekannt ist Schmitts stolzer Ausspruch: Wer wird wohl unsere Karten herabholen?“

Santner gehörte zweifellos zu den ganz großen Führerlosen seiner Zeit und reiht sich würdig zu den Namen Zsigmondy, Purtscheller, Winkler, Delago u. a. Seine zahlreichen Erstbegehungen, sehr viele allein, sind im Anhang gesondert angeführt.

Santner ist nie aus Bozen weggezogen. Die letzten fünf Jahre seines Lebens plagte ihn ein schmerzhaftes Lungenödem. Trotzdem bestieg er ein Jahr vor seinem Tod, 70-jährig noch den Kesselkogel (heute Klettersteig), den Peitlerkofel und fünfmal den Schlern. Er starb in Bozen im Alter von 71 Jahren. In Seis am Schlern steht sein Gedenkstein und eine Straße ist nach ihm benannt. Die AVS-Sektion Bozen hat ihrer Schlernbödelehmühle den Namen Johann Santner verliehen. Sein Geist lebt weiter in all jenen, die uneigennützig und voll Ehrfurcht seinen Spuren folgen.

Luis Vonmetz & Franz Mock

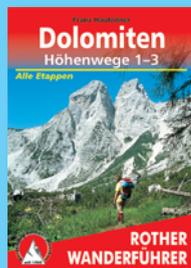


Mit der Nummer 1 ans Ziel!

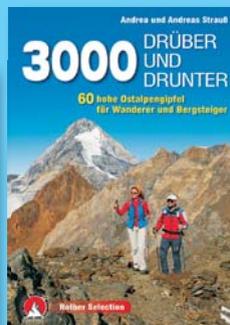
www.kompass.de

Alpenglücken & Gipfelglück

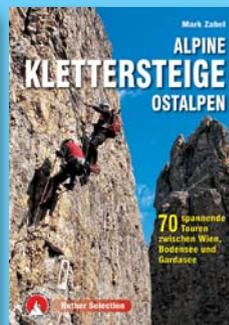
Abenteuer in den BERGEN



Höhenwege 1 - 3 € 19,50



3000 drüber und drunter € 25,60



Alpine Klettersteige Ostalpen € 25,60

Bergverlag Rother • Mehr unter: www.rother.de

Bücherecke

NEUERSCHEINUNGEN

Rob van der Plas:

Mountainbike – Wartung

Im Buch werden Wartung und Pflege dieses Sportgerätes ausführlich beschrieben, man wird auch in die Lage versetzt, einfache Reparaturen selbst durchzuführen

Verlag Delius Klasing, Bielefeld:
ISBN 9678-3-7688-5338-5



Markus Stadler:

Skitouren

Ausrüstung – Technik – Sicherheit

Dieses Buch enthält alles Wissenswerte für Skitourengänger. Anfängen von der Ausrüstung über die Technik bei Aufstieg und Abfahrt und die Sicherheit.

Bergverlag Rother, München:
ISBN 978-37633-6033-8
Daniel Häußinger,



Michael Waeber:

Walliser Alpen

53 Skitouren zwischen Furka und Großem St. Bernhard Die Walliser Alpen sind ein Paradies für Skitouren. Die wichtigsten Fakten sind in diesem Führer kompakt zusammengefasst.

Bergverlag Rother, München:
ISBN 978-37633-5930-1



Michael Prötzel:

Das perfekte Skitourenwochenende:

Touren für 2 bis 4 Tage In diesem Auswahlführer beschreibt der Autor 20 mehrtägige Skitouren, die Auswahl reicht vom Dachstein bis zu den Glarner Alpen im Westen
Bergverlag Rother, München:
ISBN 978-3-7633-3070-6



Aus der Reihe der bekannten Rother-Wanderführer sind erschienen:

Franz und Rudolf Hauleitner:

Waldviertel

55 Wanderungen mit Kartenausschnitten und GPS-Daten zum Download
ISBN 978-37633-4400-0



Václav Klumpar:

Bulgarien

50 Wanderungen im Pirin und Rila Gebirge
ISBN 978-3-7633-4414-7



AVS PFELDERS Jahreshauptversammlung

Am Samstag, den 21. Jänner, hielt die Ortsstelle des AVS Pfelders in der Turnhalle der Grundschule ihre Jahreshauptversammlung ab.

Ortsstellenleiter Manuel Tollo begrüßte die anwesenden Mit-

glieder, den Ausschuss sowie die Landesjugendführerin Judith Bacher, die von Neumarkt nach Pfelders gekommen war, um die Grüße und den Dank der Landesleitung an das Ehepaar Antonia und Ignaz Ennemoser für die langjährige Betreuung des

AVS-Bergheims zu überbringen. Seit Herbst 2000 kümmern sich Antonia und Ignaz gewissenhaft um das Bergheim, ein Dienst, der von den Gästen sowie vom AVS Ausschuss sehr geschätzt wird. Als Zeichen des Dankes überreichte Manuel Tol-

lo im Namen des gesamten Ausschusses dem Ehepaar eine handgefertigte Stubenuhr mit der Abbildung des Bergheims. Während der Versammlung wurde auch mit einer Fotopräsentation Rückschau über die vielfältige Tätigkeit der Ortsstelle im vergangenen Jahr gehalten. Anschließend stellte der Ortsstellenleiter das Programm für das kommende Jahr vor.

Zum Abschluss ließ man den Abend bei einem schmackhaften Buffet gesellig ausklingen. Der AVS Pfelders möchte auf diesem Wege allen Wanderern und Bergsteigern ein erfolgreiches und unfallfreies Bergjahr 2012 wünschen.



Michaela Tscholl

Antonio und Ignaz Ennemoser wurden für die langjährige Betreuung des AVS-Bergheimes Pfelders geehrt
Foto: AVS-Sektion Pfelders

Dreamcatcher

Ein Traum in Daune

Für Ihre nächtlichen Abenteuer haben wir immer den richtigen Begleiter. Schlafsäcke von Mountain Equipment.



LIMITED ANNUAL REPAIR
DOWN CODEX
GREATER RESISTANCE



MOUNTAIN
EQUIPMENT



above & beyond

since 1961



Erhältlich bei folgenden Händlern: Mountain Spirit - Bozen | Bergfuchs - Niederrasen | Papin Sport - Innichen
Sport Center - Wiesen | Impuls Sport - Lana | Gluderer - Schlanders | Vertical - Arco | Vertical - Trient

Wir verwenden Daune aus artgerechter Tierhaltung. Geprüft und zertifiziert. Mehr Infos auf: www.mountain-equipment.de



DRAUSSEN ZU HAUSE

Erstklassige, funktionelle Produkte für Ihre Bergtouren, Wanderungen und Reisen sind unsere Leidenschaft. Dies umfasst alles, was Sie draußen benötigen: von der Jacke bis zum Schuh und vom Zelt bis zum Rucksack. Perfekter Wetterschutz und hoher Tragekomfort stehen bei der Entwicklung der Produkte an erster Stelle. Geringes Gewicht, Robustheit, durchdachte Ausstattung und beste Qualität sind weitere Vorteile. Fühlen Sie sich ganz einfach draussen zu Hause. Alle Gedanken um die Ausrüstung haben wir uns bereits gemacht.

**JETZT NEUEN KATALOG KOSTENLOS ANFORDERN UNTER:
www.jack-wolfskin.com**

**Jack
Wolfskin** 

QUO CLIMBIS? Der Berg muss wild bleiben

Auf Einladung des Messner Mountain Museums, des International Mountain Summit und des Trento Filmfestivals diskutierten Reinhold Messner, Hervé Barmasse, Heinz Mariacher, Hanspeter Eisendle, Albert Precht, Denis Urubko und Roger Schläli über die Zukunft des Alpinismus.

Die Erschließung der Berge muss gestoppt werden, darin waren sich alle Podiumsteilnehmer einig. Bereits Eugen Guido Lammer wettete vor

über 100 Jahren über die Erschließung des Hochgebirges. Der Berg ist seit jeher ein Raum für Abenteuer, Risiko und den Versuch, das Unmögliche zu schaffen und er sollte den Enkeln erhalten bleiben.

Laut Reinhold Messner, gibt es keinen richtigen oder falschen Alpinismus. „Das ist eine Wertfrage, die alle angeht. Die Ideen müssen von den Protagonisten am Berg kommen, beispielsweise den Alpenvereinen und Alpinisten.“ Eine wich-

tige Rolle in der Vermittlung der wahren Werte im Umgang mit den Bergen kommt vor allen den Medien zu. Hier müssen Journalisten laut Messner Mitverantwortung übernehmen.

Franz Mock



SEILSCHAFTEN DER BERGVERANSTALTUNGEN

ISPO, Piolets d'Or, Trento Filmfestival, Bergfest Isarland und IMS vernetzen sich
Der International Mountain Summit wächst. Er hat sich für die Ausgabe 2012 mit den größten und renommiertesten Out-

door- und Bergveranstaltungen Europas vernetzt. Dazu gehören die ISPO (weltgrößte Sportmesse), der Piolets d'Or (der Oskar der Berge), das Trento Filmfestival (das älteste Bergfilmfestival) und das Bergfest im Isarland

(40.000 Besucher).

Diese Kooperationen sind für die Internationalisierung des IMS sehr wichtig.

Chiara Agreiter

29. INT. SKIBERGSTEIGERTREFFEN

Bereits zum 29. Mal trafen sich im März Vertreter der alpinen Vereinigungen des CAI, DAV, OeAV, SAC, CAF und AVS. Dieses Mal wurde das Treffen vom AVS organisiert und fand im Ultental statt. Bedingt durch den akuten Schneemangel – es gab den ganzen Winter über keine nennenswerte Südstaulage, die üblicherweise dieses Gebiet mit ergiebigen Schneefällen versorgt – konnten wir allerdings im Ulten-

tal keine einzige Skitour unternehmen.

Den über 70 gemeldeten Teilnehmern wurde bereits im Voraus angeraten, gute Bergschuhe und Schneeschuhe mitzubringen, um alternativ doch gemeinsam in den Bergen unterwegs sein zu können. Nur zehn Personen sagten ihre Teilnahme kurzfristig ab, was wiederum beweist, wie wichtig diese Skitourenwoche für die langjährigen Teilneh-



Schneeschuhwanderung „In den Wänden“ Foto: Hermann Steiner



Skitour zum Piz Dora

Foto: Hermann Steiner

mer inzwischen geworden ist, um die bestehenden Kontakte und Freundschaften über alle Grenzen hinweg zu pflegen und zu vertiefen.

Untergebracht waren wir zu unserer vollsten Zufriedenheit im empfehlenswerten Hotel Ortler in St. Nikolaus/Ulten. Der Organisator und Delegationsleiter des AVS Matthias Pircher begrüßte am Sonntagabend alle Teilnehmer und stellte das für diese Woche geplante Programm vor. Der Präsident des Tourismusvereins Ulten Paul Rainer und die Bürgermeisterin von Ulten Dr. Beatrix Mairhofer, berichteten über Tourismus und Geschichte des Ultentales, während Evi Brigl die Grüße der AVS-Landesleitung überbrachte. Ein Frauenquartett lockerte mit Liedern die Ausführungen auf.

Die Bergführer Hansjörg Hofer und Markus Staffler, Matthias Pircher, der Sektionsleiter von St. Nikolaus Roman Paris und der Tourenleiter Hermann Pfeifhofer waren gefordert, für jeden Wochentag ein attraktives Programm für alle Teilnehmer zu erarbeiten, was ihnen hervorragend gelang. Am Montag wurden bei leichtem Schneefall zwei Almwanderungen zur Flatschbergalm und zum Rie-

mer Bergl sowie eine Schneeschuhwanderung „In den Wänden“ angeboten. Am Dienstag brachte uns ein Bus ins Münsterthal, sodass wir bei traumhaftem Winterwetter mit Skiern den Piz Chazforà und den Piz Dora besteigen konnten. Am dritten Tag standen wieder Bergtouren auf den Hohen Dieb, den Peilstein und die Grubbachspitze auf dem Programm. Eine weitere zweistündige Busfahrt nahmen am Donnerstag wieder 44 Teilnehmer in Kauf, um ins winterliche Pferschtal zu gelangen und die Maratschspitze, die Maurerspitze und das Hocheck mit Skiern zu erreichen. Am Freitag fuhren wir zum Abschluss der Woche mit unseren Privatautos ins Passeiertal bis zur Timmelsbrücke, um mit Skiern das Heachenegg, die Gürtelspitze und den Hintere Kitzkogel zu erklimmen.

Als Rahmenprogramm erwartete die Teilnehmer während dieser Woche die Fotoschau „Impressionen aus dem Nationalpark Stilfser Joch“, vorgetragen vom Leiter des Nationalparkhauses Lahnersäge in St. Gertraud Ronald Oberhofer, die Vorstellung der 30. Internationalen Skibergsteigerwoche 2013 in Sellrain durch Holger Fröhlingdorf vom DAV sowie der Vortrag „Gletscher – gestern, heute und mor-



JACK WOLFSKIN STORES:
Bozen/Bolzano (BZ) · Brixen/Bressanone (BZ)
Bruneck/Brunico (BZ) · Meran/Merano (BZ)
Sterzing/Vipiteno (BZ) ·
Riva del Garda (TN) · Trento (TN)

SHOP IN SHOP:
Sport & Trachtenmode Ladurner ·
Dorf Tirol (BZ)
Abfalterer · Luttach/Ahrntal (BZ)

AUTHORIZED DEALER:
Sport Mode Fred · Glurns (BZ)
Silbernagl Kurt & Co.KG · Kastelruth (BZ)
Chaplin Schuhe & Mode · Lana (BZ)
Marlen · Oberbozen-Ritten (BZ)
Pizblanc · Ortisei (BZ)
Weger · St. Pauls/Eppan (BZ)
Volpe Antonio - Be wild · Arco (TN)

Mo.Mi Sport Snc · Caldaro (BZ)
Hutter Sport · Meran/Merano (BZ)
K&K Sports OHG · Seis am Schlern (BZ)
Intersport - Pircher Anton ·
St. Martin in Passeier (BZ)
World Shop Snc · Andalo (TN)
Cisalfa Sport · Arco (TN)
Intersport - Nones · Castello di Fiemme (TN)
Cisalfa Sport · Pergine (TN)
Intersport - Cemin · Predazzo (TN)
Confezioni Ziller · Revò (TN)
World Shop Snc · Ruffre,
Passo Mendola (TN)
S. Martino Sport · S. Martino
di Castrozza (TN)
Cisalfa - Longoni Sport · Trento (TN)

DRAUSSEN ZU HAUSE

Jack Wolfskin
www.jack-wolfskin.com

gen – lokal bis global“ des Schweizer Metereologen und Gletscherforschers Giovanni Kappenberger. Fehlen durfte natürlich auch nicht der gewohnte gemeinsame „Aperitif“ nach einer Skitour: Eine bunte Auswahl an kulinarischen Köstlichkeiten aus den verschiedenen Teilnehmerländern wurde von den jeweiligen alpinen Vereinigungen zur Verfügung gestellt. Am Freitagabend klang die Tourenwoche mit musikalischer Unterhaltung aus. Am Samstagmorgen verabschiedeten sich alle Teilnehmer voneinander mit dem Versprechen, sich 2013 im Sellrain wiederzusehen. Zu guter Letzt richten wir noch



Bergtour zum Peilstein
Foto: Hermann Steiner

ein herzliches Dankeschön an die Sponsoren: Bäckerei Schwienbacher und Zimmerei Hans Thöni aus Ulten, der Obstgenossenschaft Mivor, der Spar-

kasse, Sportler sowie an die AVS-Landesleitung und Evi Brigl für die Unterstützung bei der Organisation dieser traditionellen Skitourenwoche.

Im Namen aller Teilnehmer des AVS danke ich unserem Delegationsleiter Matthias Pircher aus Latsch/Tarsch für die Organisation dieses Skibergsteigertreffens in Ulten und für seinen jahrelangen Einsatz, um den Fortbestand dieser traditionellen Veranstaltung zu sichern.

Hermann Steiner
Sektion Sterzing

KLETTERN IM WILDEN WESTEN

8. Februar 2012, 20 Uhr, Las Vegas: Nach 13 Stunden im Flugzeug sind wir endlich angekommen. Noch benommen vom langen Flug befinden wir uns plötzlich auf dem „Strip“, der Hauptstraße von Vegas, umgeben von einem Meer an beleuchteten surrealen Gebäuden, blinkenden Leuchtschriften und Menschenmassen. Einfach nur verrückt, aber irgendwie doch faszinierend.

Am nächsten Morgen starten wir Richtung Indian Creek, dem Ziel unserer Reise. Es handelt sich dabei um das Risskletterparadies schlechthin: Hunderte von perfekten Rissen in jeder Breite, die Wände über eine Strecke von 13 Meilen verteilt.

Nach acht Stunden Autofahrt ist es schon finster, als wir am Abend im Creek ankommen.

Am Morgen darauf sehen wir endlich, wo wir gelandet sind und sind begeistert! Die orange-farbenen Wände leuchten in der

Morgensonne, eingebettet in die schier endlose Prärie. Voll Tatendrang beginnen wir zu klettern, sobald die Sonne den Fels etwas aufgewärmt hat. Als erstes nehmen wir uns den Klassiker „Supercrack“ (5.10) vor.

Schorsch steigt die Tour auf Anhieb durch, aber ich bin den Tränen nahe, als mir schon auf der Hälfte der Route die Hände bluten. Alles tut weh und ich weiß nicht mehr, wie ich mich anstellen soll, weil ich trotz aller Bemü-

hungen das Gefühl habe, jeden Moment aus diesem verdammten Riss herauszurutschen.

Wir versuchen noch zwei weitere Touren, den „Coyne Crack“ (5.11+) und „Incredible Hand Crack“ (5.10), Schorsch mit Erfolg. Am Abend sind die Hände blutig und der gesamte Körper tut weh. Wir haben zwei Dinge gelernt: Das Klettern in Creek ist „full body workout“, wie es im Kletterführer treffend beschrieben ist, und die Schwierigkeiten sind sehr relativ, weil sie sehr von



Der Superbowl Campground in Indian Creek

der Hand- bzw. Fingergröße abhängen.

Am nächsten Tag haben wir schon Muskelkater, aber das Wetter ist super und wir gewöhnen uns langsam ans Klettern (und an die Schmerzen). Auch ich kann endlich einen Erfolg verbuchen („Scarface“, 5.11-) und das Selbstvertrauen (und die Motivation) steigen wieder.

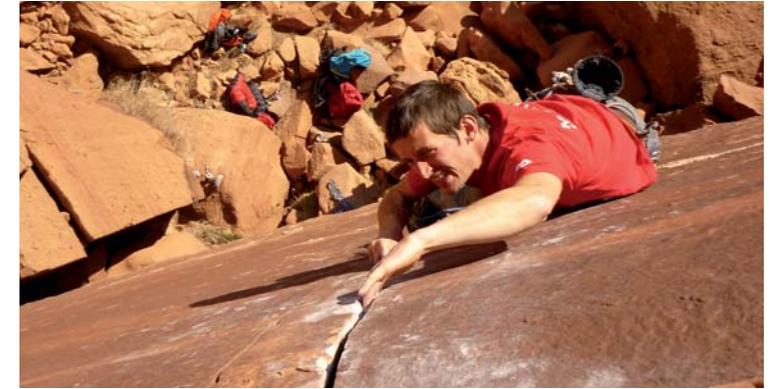
Genau als es das erste Mal regnet, wird der Reißverschluss von unserem Zelt kaputt. Für den Rest unseres Aufenthalts ist deshalb Schlafen im Auto angesagt.

Also packen wir alles um, richten uns den Jeep als „Schlafzimmer“ und das Zelt als „Vorratskammer“ ein. Als wir am Abend vom Klettern zurückkommen, erleben wir eine Überraschung: In die Zeltwand wurde ein kreisrundes Loch gebissen, von Apfel über Karotte, Käse, Brot und Reis ist alles angenagt. Die Erdhörnchen hatten anscheinend auch Hunger!

Nach einer Woche schmerzt das Verklemmen der Hände und Füße nicht mehr so sehr, das Vertrauen in unsere Hände und Füße (und in die mobilen Absicherungen) ist gewachsen und wir sind von dieser uns bisher unbekanntem Art des Kletterns begeistert.

Eines Nachmittags lernen wir zufällig Jeff aus Kalifornien kennen. Er ist alleine hier, in der Hoffnung ein paar Leute zum Klettern zu finden. Wir kommen mit ihm ins Gespräch und beschließen am nächsten Tag gemeinsam zu klettern. Am Ende verbringen wir eine ganze Woche miteinander.

Die darauffolgenden Tage strahlt die Sonne von einem wolkenlosen Himmel und wir nutzen die Zeit. Schorsch kann an so einigen Touren punkten: „Swedin-



Schorsch in „Cat burglar“, 5.12

Ringle“ (5.12-), „Battle of the bulge“ (5.11), „Way Rambo“ (5.12-), „Mad dog“ (5.11+), „Cat burglar“ (5.12), „Puma“ (5.11+/12-) und „Burl dog“ (5.12+). Und auch ich kann nach den Startschwierigkeiten einige Touren durchsteigen, ohne rauszufliegen: „Blue sun“ (5.10-), „Cat man do“ (5.10), „Cool cat“ (5.11), „Puma“ (5.11+/12-) und „Way Rambo“ (5.12-)

Nach zwei Wochen im Creek machen wir uns schweren Herzens wieder auf den Weg Richtung Süden. In St. George machen wir noch einen Abstecher zur „Chuckawalla Wall“, einem Klettergarten aus rotem Sandstein, der so durchlöchert ist, dass er von Weitem einer Biene-wabe ähnelt. Es macht Riesenspaß, endlich wieder Griffe in den Händen zu halten und sich nicht über die Absicherung Sorgen



Beim Rissklettern wurden die Hände geschunden

machen zu müssen. Bis zum Abend haben wir mehr als die Hälfte der ca. 20 Touren geklettert und festgestellt, dass auch das „normale“ Sportklettern noch ganz gut geht.

Während der Rückfahrt im Auto auf den ewig geraden Highways durch die Prärie ziehen wir Bilanz über die letzten zwei Wochen: Nicht nur das Klettern war eine einzigartige Erfahrung. Die Landschaft, in deren Weite man sich anfangs ganz verloren fühlte, die orangefarbenen Felsen, die gegen den strahlend dunkelblauen Himmel leuchteten, die Stille, die nachts nur von ein paar Kojotenrufen unterbrochen wurde, der immense Sternenhimmel, die Tatsache, dass die nächste Zivilisation eine Stunde Autofahrt entfernt war und wir sogar das Wasser von dort mitnehmen mussten, aber auch die Freundlichkeit und Offenheit der Leute, die wir auf unserer Reise getroffen haben, haben tiefe Eindrücke hinterlassen.

Abschließend möchten wir uns bei Mountain Equipment für die Bekleidung bedanken, und last but not least auch ein großes Dankeschön an unsere Kollegen, die uns einen Teil ihrer Ausrüstung zur Verfügung gestellt haben!

Rebecca Finch
Georg Hueber

TRANS BIKE BALKANI

Sofia in Bulgarien bis Malik an der griechischen Grenze

Wie so oft wurde auch die Idee einer Balkan-Radtour bei einer netten, feuchtfrohlichen Runde unter Freunden geboren. Nachdem bereits 1998 eine Gruppe Skitourengeher aus Südtirol in Begleitung des in Bormio ansässigen Plamen Shopski in Bulgarien war, war es recht naheliegend auch mit dem Mountainbike nochmals dieses schöne Land zu besuchen. Gilt doch: Skitourengeher sind auch Mountainbikefahrer. Bulgarien ist zwar bei der EU, aber bezahlt wird mit der Landeswährung Leva. Also ist das Leben dort etwas billiger als in unseren Landen.

Die Durchquerung des schönsten Teiles des Balkangebirges kann als mittelschwer bewertet werden. Es geht auf Landstraßen, Forstwegen, Steigen und Schotterwegen auf und ab. Eines ist vorab doch zu erwähnen: Die Strecke kann per GPS sehr schlecht erkundet werden. Gängige Karten sind ungenau und in passendem Maßstab nicht erhältlich.

Die Transbike Balkani führt genau genommen von Sofia gegen



Die Ortschaft Melnik



Mountaibiken bei Dren in Bulgarien

Süden zum ägäischen Meer hin. Von Sofia 550 Meter bis auf über 2000 Meter, und nach vielen Berg- und Talfahrten mit Zugabe von sehr schön gelegenen Orten: Unterkunft in ländlichen Gehöften: Es gibt meistens Hausmannskost mit Frischprodukten von der Hofstelle. Das dies ein fremdes Land ist, bezeugen die ersten Wegetappen: eine wenig erschlossene Landschaft, schlechte bis keine Beschilderung – es ist zum Teil schwierig sich zu orientieren. Das Land bietet aber Geschichte, Kunst und Kultur in Fülle. Die verschiedenen Völker, deren Religion und der Kommunismus haben das Land geprägt. Das sieht man an den vielen Ruinen und Klöstern entlang der Strecke. Eine Etappe führt ins Rila-Gebirge bis zum weltbekannten Kloster des Heiligen Ivan von Rila. In diesem lykisch-byzantinischen Kloster befindet sich Kunst und Beschaulichkeit, aber auch eine nette Herberge für müde Biker. Eine weitere Etappe führt durch das Illina-Reka-Tal in stetem Aufstieg bis auf 2166 Meter Meer-

eshöhe zum Schutzhaus Make- donia. Eine etwas abenteuerliche Abfahrt in Richtung des marmorweißen Pirin-Gebirges führt zum sehr schön gelegenen Ort Bansko. Ja, hier hatten wir schon 1998 einen herrlichen Abschlussabend der damaligen Skitourenwoche. Die Strecke verläuft immer noch auf und ab. Dann folgt irgendwann auch eine herrliche und lange Abfahrt, vorbei am Kloster Rojen, bis nach Melnik. Hier, im schönsten Weinanbaubereich, wofür das südliche Bulgarien ja sehr bekannt ist, endet die Balkandurchquerung. Wer sich bis hierher das Hinterteil weichgessen hat, der hat zirka 350 Kilometer, 6700 Höhenmeter Auffahrt und 7060 Höhenmeter Abfahrt in den Waden. Nach dieser herrlichen und kulturträchtigen Tour kann man noch Tage anhängen und zusätzlich die zirka 120 Kilometer durch Griechenland, den Fluß Styman entlang, leicht abwärts bis Styvros radeln. Ein Tag am Ägäischen Meer und baden wäre auch nicht schlecht!

Jedenfalls besteht – sei es von Malnik in Bulgarien wie auch von Styvros in Griechenland aus – die Möglichkeit, per Eisenbahn bequem wieder zum Flughafen nach Sofia zu gelangen. Diese Balkan-MTB-Tour von zir-

ka 350 Kilometer kann in vier anstrengenden Tagen oder in sechs gemütlichen Tagen abgefahren werden. Auch kann diese Tour in Eigenregie gemacht werden. Zu empfehlen ist aber doch die Begleitung eines orts- und

sprachkundigen Einheimischen wie unserem Freund Plamen Shopski aus Bormio.

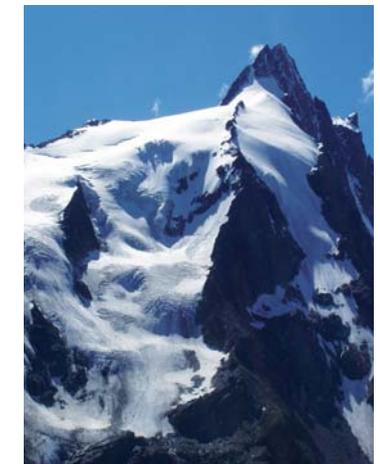
Toni Kiem

GROSSGLOCKNERBESTEIGUNG

Großglockner 3798 m – höchster Berg Österreichs

Ich stand schon oft auf verschiedenen Gsieser Berggipfeln (ca. 2700 m) und hielt bei schönem Wetter und herrlicher Sicht Ausschau nach dem Großglockner. Oft schon überkam mich die Sehnsucht, einmal auf diesem Gipfel zu stehen. Öfters war ich dann schon von Kals in Osttirol aus beim Lucknerhaus oder auf der Franz-Josef-Höhe und bewunderte das Panorama und den Blick zum Großglockner. Ich war dann bei der Glorierhütte sowie bei einer anderen Gletschertour zum Rosmariskopf auf der Stüdlhütte, und der Glockner ließ mich nicht aus seinem Bann. Dieser mächtige Berg faszinierte mich, und als ich dann bei einem lockeren Gespräch das Angebot, auf den Großglockner zu steigen, bekam, sagte ich gleich zu. So kam dann die Botschaft am 2. Oktober 2011 pünktlich um halb zwei bereit zu sein, zum obgenannten Aufstieg. Die Aufregung war groß. Punkt halb zwei in der Nacht trafen wir uns im hintersten Gsiesertal zur Abfahrt. Robert, unser Begleiter, Herbert als Chauffeur, Hans und meine Wenigkeit. Voller Erwartung und Aufregung fuhren wir durch das Pustertal Richtung Lienz, durch das Iseltal bis zur Abzweigung nach Kals und weiter bis zum

Parkplatz beim Lucknerhaus (1920 m). Dort angekommen, es war noch stockfinstere Nacht, jedoch sternenklarer Himmel, die Uhr zeigte 4.10 Uhr, schulterten wir unsere Rucksäcke und gingen im Lichtkegel der Stirnlampen angeführt von Robert hinauf zur Lucknerhütte. Über einen schmalen Weg stiegen wir schließlich über Moränenreste und Schutt bis zum Ködnitzkees (Gletscher). Dort schnallten wir unsere Steigeisen an, allmählich wurde es heller; es war ca. 6.30 Uhr. Wir überquerten den Gletscher, an dessen rechter Seite es steil aufwärts ging. Nun fing die erste Kletterei an. Den ersten Klettersteig hinter uns lassend ging es über größere Felsbrocken und über den mit Drahtseil versicherten Grat hinauf zur Erzherzog-Johann-Hütte (3454 m), auch Adlersruhe genannt. Es war kurz nach 8 Uhr morgens, und wir hatten schon einen Höhenunterschied von 1534 Meter zurückgelegt. Für mich war das eine hervorragende Leistung. Herrliches Wetter, ein wunderbarer Rundblick umgab uns; traumhafter konnte es gar nicht sein, obwohl ich schon ziemlich abgekämpft und etwas müde war. Der Blick war stets zum mächtigen Großglockner gerichtet, während wir uns stärkten. Nach kurzer Rast kam der Gipfelauf-



Großglockners Foto: Otberg, Wikipedia

stieg von der Adlersruhe auf den Großglockner (3798 m). Mit Seil und Steigeisen stiegen wir über das sehr steile und ziemlich vereiste Glocknerleitl hinauf zu einer kleinen Scharte, wo wir Pickel, Stöcke und Steigeisen zurückließen. Jetzt fing die eigentliche Kletterei an, die Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderte. Über Platten kletterten wir ange-seilt und gesichert an fixen Stäben hinauf zum Kleinglockner, einer der spektakulärsten Bereiche der Gipfeltour. Ab hier hat man Tiefblicke nach Norden und nach Süden. Über den schmalen und teilweise ausgesetzten Gipfelgrat erreichten wir mit vielen anderen Seilschaften,

die an diesem herrlichen Herbsttag auch den Gipfel erklimmen wollten, die Schmalstelle an der Glocknerscharte. Der Abstieg zur Glocknerscharte war teilweise vereist, aber zusätzlich mit einem Drahtseil gesichert.

Die Glocknerscharte überwunden ging es zum letzten Aufstieg. Über eine relativ steile Wand erreichten wir schließlich die letzten Meter über Blöcke und Steinplatten kletternd das Ziel der Träume – den Großglockner. Es war kurz vor 10 Uhr. Man kann sich die Freude sowie das Gefühl vorstellen, wenn man plötzlich 3798 Meter über dem Meer, dem Großglockner steht. Es fehlen die Worte für das Glücksgefühl, das uns nach einem solch anstrengenden Aufstieg überkam. Vor lauter Schönheit und Herrlichkeit vergisst man die Anstrengung der Besteigung. Wir genießen noch die Schönheit der Bergwelt, die uns umgibt, sind von der Mächtigkeit der Natur fasziniert und erfreuen uns mit den vielen anderen Bergsteigern über das herrliche Wetter am Großglockner, dem mächtigsten Berg Österreichs.

Der Berg ist aber erst bezwungen, wenn man wieder unten ist. So traten wir – nach dem Knipsen des Gipfelfotos beim Gipfelkreuz – wieder den Rückweg an. Über die Aufstiegsroute, den sogenannten Normalweg, ging es wieder abwärts. Wegen der vielen Bergsteiger, die noch auf den Gipfel wollten, kamen wir nur langsam abwärts und mussten noch einige Staus in Kauf nehmen.

Gut gesichert über die Glocknerscharte zum Kleinglockner erreichten wir wieder unser Steigeisendepot. Der Abstieg über das vereiste Glocknerleitl verlangte viel Vorsicht und Trittsicherheit. Wir erreichten kurz



Am Gipfelkreuz des Großglockners am 2. Oktober 2011: Herbert Kahn, Robert Burger, Hans Reier und Peter Kahn

Foto: Peter Kahn

nach 12 Uhr wieder die Adlersruhe, wo wir bei einem kräftigen Schluck Bier unseren Durst stillten.

Nun war noch der letzte Teil des langen Abstieges in Angriff zu nehmen. Über den drahtseilversicherten Grat ging es hinab bis zum Ködnitzkees. Dieses hinter uns lassend stiegen wir

hinab bis zur Lucknerhütte und anschließend hinunter zum Lucknerhaus, von wo wir die Heimreise antraten. Normalerweise wird die Großglocknerbesteigung an zwei Tagen durchgeführt; die Tour an einem Tag durchzuführen, war etwas anstrengend und verlangte viel Kondition und Durchhaltevermögen.

Mit vielen, noch nicht verarbeiteten Eindrücken über die erlebte Gipfelbesteigung nahm die erlebnisreiche Tour mit einer glücklichen Heimfahrt ihr Ende. Ich möchte mich, auch im Namen von Herbert und Hans, bei Robert ganz besonders bedanken. Robert hat uns mit Umsicht, Vorsicht und Geduld zum Gipfel geführt. Berg Heil!

Peter Kahn



NOTRUF
ANRUF KOSTENLOS



- BERGRETTUNG
- NOTARZTDIENST
- FLUGRETTUNG
- RETTUNGSWAGEN



MITTEILUNGEN
29. JAHRGANG, NR. 3

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber
Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
Vintlerdurchgang 16
Tel. 0471 97 81 41 · Fax 0471 98 00 11
www.alpenverein.it
E-Mail: office@alpenverein.it
Presserechtlich verantwortlich
Peter Pallua
I-39100 Bozen,
Montellostraße 11
Schriftleitung: Franz Mock
I-39054 Unterinn/Ritten
Hauptstraße 42
E-Mail: red.avs@marxegg.net
Ermächtigung:
Landesgericht Bozen
Nr. 4/84 vom 27.1.1984
Druck: Athesiadruck GmbH, Bozen

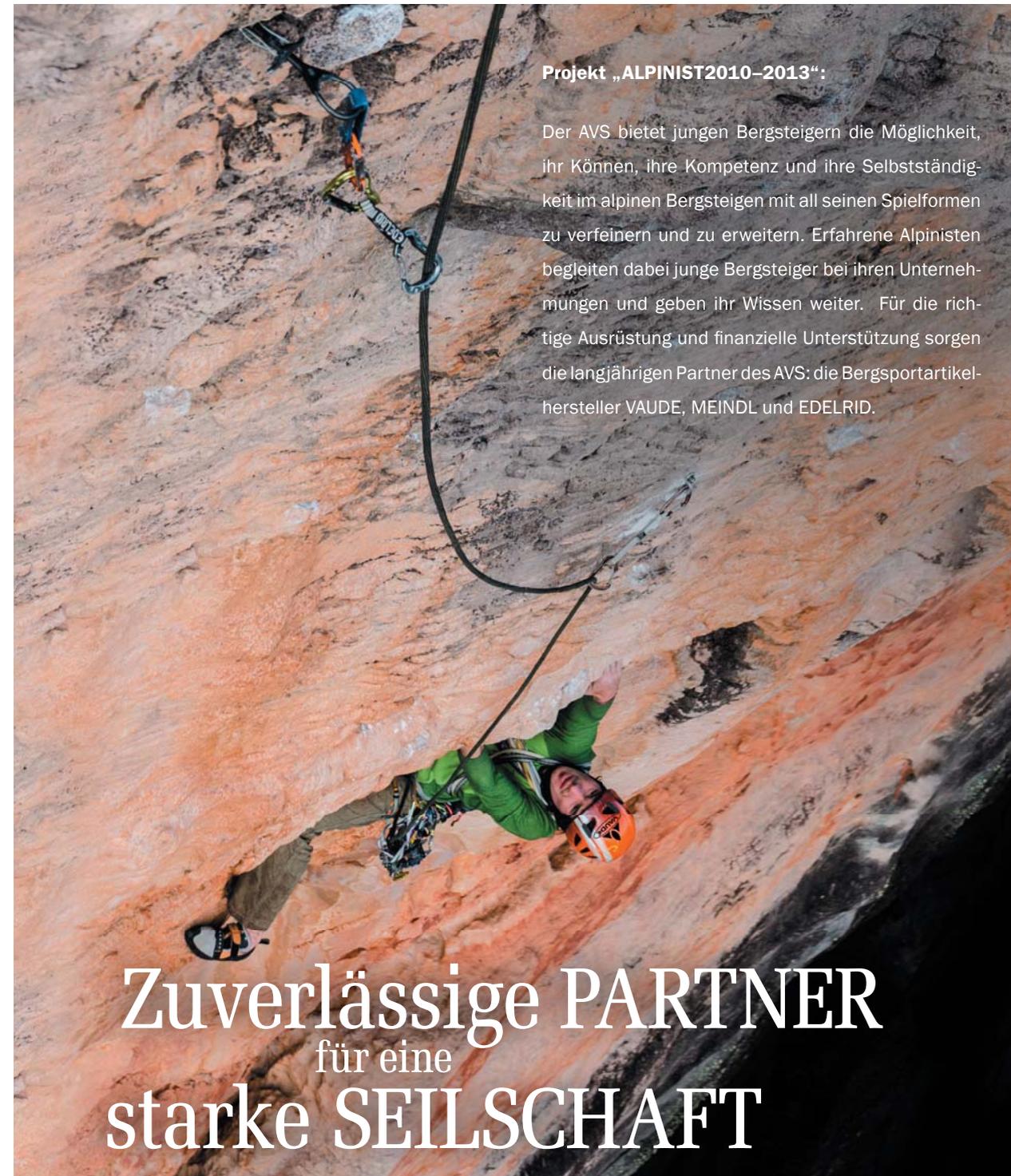
Redaktionsschluss für das nächste Heft:
15.07.2012

Verkaufspreis (Einzelpreis):
– für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
– für Nicht-Mitglieder 2,00 €

Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird durch die Kulturabteilung der Landesregierung gefördert.



Deutsche Kultur



Projekt „ALPINIST2010–2013“:

Der AVS bietet jungen Bergsteigern die Möglichkeit, ihr Können, ihre Kompetenz und ihre Selbstständigkeit im alpinen Bergsteigen mit all seinen Spielformen zu verfeinern und zu erweitern. Erfahrene Alpinisten begleiten dabei junge Bergsteiger bei ihren Unternehmungen und geben ihr Wissen weiter. Für die richtige Ausrüstung und finanzielle Unterstützung sorgen die langjährigen Partner des AVS: die Bergsportartikelhersteller VAUDE, MEINDL und EDELRID.

Zuverlässige PARTNER
für eine
starke SEILSCHAFT

VAUDE, MEINDL und EDELRID unterstützen das AVS-Projekt für junge Bergsteiger



NO RULES OF GRAVITY

Roger Schall and Simon Gietl, alpineXtrem Team 1, Aguille du Midi
Pic: visualimpact.ch/Thomas Ulrich



www.salewa.com